Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 9.

Hirschberg, Donnerstag den 27. Februar 1834.

Die Räuberbraut.

(Eine Sage aus den Zeiten des Faustrechts.)

Unter der Regentschaft des Markgrafen Heinrich des Erlauchten, lebte im Thüringerlande der tapfere Ritter Arnold von Falkenthurn, und wie der kräftigstolze Helm eines Riesen erhob sich seine Stammburg auf einem dunkelbewaldeten Felsenscheitel. In früherer Zeit hatte er bei einer ausgebrochenen Verschwörung dem Landgrafen Herrmann das Leben gerettet, und als Belohnung für heldenmüthigen Treusinn die nahegelegenen Bergschlösser des geächteten Ritters Othmar von Otterried als bleibendes Eigenthum erhalten. Die beiden Kinder des thatrüstigen Burgherrn zeigten an Körper und Seele nicht die entfernteste Blutverwandtschaft, sondern sie erschienen im Gegensatze wie eine schaurige Winternacht, und ein lieblicher, blumenbekränzter Maitag. Robert, ein stämmiger Jüngling von zwanzig Jahren, entwickelte eine wilde, finstere Natur, gleich einem Wolfesthier, das keine süßere Lust kennt, als im Wälderdunkel das blutige Jagdspiel zu treiben. Ida, eine zartgebaute Jungfrau von sechszehn Frühlingen, besaß neben hohem Liebreiz alle Eigenschaften des Gemüthes, um als ein Engel in ihrer Umgebung zu strahlen.

In dem weiten Lande wurde Idas aufblühende Schönheit gepriesen, manches Minnelied ertönte zu ihrem Lobe, und viele edle Freier sprachen in der Burg Falkenthurn ein, um die besungene Lilie des Thüringer Waldes in Augenschein zu nehmen. Wer ein Mal in den blauen Himmel ihrer Augen gesehen hatte, der fühlte sein Herz von der Liebe süßem Weh erbluten, und war nicht mehr im Stande, sich von dem Bilde dieser Zauberin loszuringen.

Das erste Morgenroth der Liebe war bereits auch in dem Herzen der Jungfrau herauf gedämmert, und hatte die Rosenblüthe ihrer Wangen zur schöneren Gluth entfaltet. Bei einem festlichen Turnierspiele lernte sie den jungen Grafen Hugo von Walterode kennen, welcher die Gelegenheit ergriff, ihr zu Ehren eine Lanze zu brechen, um sich den Siegespreis aus einer Hand zu holen, die er ewig sein zu nennen wünschte. Als seine dunklen Augen aufleuchteten im feuchten Glanze der Sehnsucht nach Idas wunderbar verklärtem Antlitze, da durchflog der Blitzstrahl einer unnennbar süßen Empfindung ihre Seele und entzündete die Flamme der Liebe auf dem geheimnißvollen Grunde des Herzens.

Unter dem jungen Rittervolke, das Einlaß begehrte in die Burg, um der weitgepriesenen Schönheit zu huldigen, befand sich auch Wanfried, ein schmucker Minnesänger, dessen Lieder auf Ida einen so tiefen Eindruck hervorbrachten, daß die aufgeregte Wehmuth und Freude oft einen Thränenschleier um ihre Blicke zogen.

Manche liebliche Sommernacht saß Ida auf dem Söller des Schlosses und schaute mit einer Art Schwärmerei hinab in das romantische Gebirgsthal, über welches der Vollmond sein magisches Silberlicht ausgegossen hatte. Freundliche Bilder spielten in ihrer Fantasie und rosig öffneten sich die Pforten der Zukunft. Schmeichelnde Harfentöne weckten sie aus ihrer Traumwelt. Wanfried erschien an der äußern Burgmauer, und sie vernahm seine Minnelieder, von weicher Stimme gesungen.

Aber plötzlich durchrieselten Geisterschauer ihre Glieder, als eine luftige Hexengestalt des Minnesängers Stelle einnahm, die mit krähender Stimme Folgendes vernehmen ließ:

Will Dir Dein Bruder von Liebe singen,
So darfst Du ihm Dein Herz nicht bringen;
Doch will Dich Dein Bruder zur Schwester ersingen,
So darfst Du ihm Dein Herz wohl bringen.

Die Geängstigte stürzte schwankenden Schrittes in ihr Schlafgemach zurück, aber der Traumgott wollte sie nicht in sein beruhigendes Paradies geleiten, immer schwebte die gespenstige Erscheinung vor ihren Augen, immer hörte sie die räthselvollen Worte: „Du darfst Deinem Bruder Dein Herz nicht bringen; Du darfst Deinem Bruder Dein Herz wohl bringen." — Sie wagte das Erlebniß dieser Nacht Niemandem anzuvertrauen, aus Besorgniß, daß aus solcher Mittheilung nachtheilige Folgen entspringen könnten. Ihr unbefangenes heiteres Gemüth zeigte sich seit dieser Zeit mit einem trüben Flor verhangen, und aus ihrem Antlitz war zu lesen, daß irgend ein Geheimniß in ihrer Brust verborgen liege.

Seit Wanfried seine Liebesworte zur Harfe gesungen hatte, war von seinem Daseyn nirgend mehr eine Spur aufzufinden, und Ida sah sich nun des einzigen Mittels beraubt, das vielleicht aus dem sinnlosen Hexenspruche eine Deutung herausziehen konnte.

Verschwunden war der Minnesänger aus der ganzen Gegend, doch sein Bild und seine Lieder lebten fort in dem warmen Herzen der Jungfrau, und selbst als Graf Hugo von Walterode seine Bewerbungen anbrachte, und bald hierauf die Vorbereitungen zur Vermählungsfeier getroffen wurden, schweiften ihre Gedanken noch oft zu ihm hinüber, der auf des Gesanges Zauberwellen ihrer Seele Lust und Wehmuth zugeführt.

Ritter Arnold von Falkenthurn hatte sämmtliche Edle des Landes zum Hochzeitsfeste seiner Tochter eingeladen, und bei diesem Anlasse dieselben um Beihülfe angesprochen zur Bezwingung eines gefürchteten Raubritters, welcher seit vielen Jahren in einer unwirthbaren Gegend des Thüringerwaldes unter mancherlei Gestalten sein Unwesen getrieben.

Einige Tage vor der Vermählung, als bereits zahlreiche Hochzeitsgäste mit glänzendem Gefolge in der Burg eingetroffen waren, fühlte sich Ida mit unwiderstehlicher Gewalt in der Abendstunde abermals auf den Söller hingezogen, um Abschied zu nehmen von einem Orte, wo sie als Mädchen so viele Minuten in seligen Träumereien verlebte. — Ein unwillkührliches Grauen fuhr mit kalter Hand ihren Nacken hinab, als sie den Fuß auf die luftige Warte setzte und die ganze Gegend in unheimlichen Umrissen aus dem schwarzen Flore der Nacht hervortauchte. Mit unbeschwichtigter Scheu blickte sie nach jener Stelle, auf welcher Wanfried seinen Liebesgruß emporsandte, da wurde sie mit Entsetzen der Hexengestalt gewahr, welche jenen sinnlosen Spruch vernehmen ließ. Die Erscheinung winkte mit der Hand, und rief dann im krähenden Tone:

Komm, Ida, morgen um Mitternacht,
Ich habe Dir Deinen Buhlen gebracht,
Kommst Du nicht bis zum Morgenroth,
So bist Du mit Deinem Buhlen todt.

Ida wurde ohnmächtig auf dem Söller gefunden und in diesem Zustande von ihren Dienerinnen in das Schlafgemach getragen; Fieberfantasieen umschwirrten ihre Sinne, bis am Morgen ein sanfter Schlummer das aufgeregte Blut wieder in ruhige Wallung brachte.

Als die angezeigte Mitternachtsstunde heranrückte, wandelte Ida, eine bleiche Schattengestalt, durch die dunklen Laubgänge des Schloßgartens, öffnete einen geheimen Ausgang, und befand sich bald außer den Ringmauern, an jenem Orte, woselbst die gespenstige Erscheinung ihre Drohworte gesprochen hatte.

Auf einem schmalen Felsenpfade zeigte sich nun die Hexe, und Ida folgte ihr wie im Traume in

den Thalgrund hinab. Die Worte des Weibes konnte sie zwar nicht in voller Klarheit auffassen, aber sie wähnte den Minnesänger Wanfried zu finden, und ihn vielleicht durch ihre Gegenwart von einer drohenden Gefahr zu befreien.

Mehrere vermummte Männer zu Pferde erwarteten hier ihre Ankunft. Einer der Vermummten sprang von seinem Rosse, umfaßte die schrecklich Getäuschte mit den Worten: „Kein Laut oder dieser Dolch dringt in Deine Brust" und hob sodann die Ohnmächtige zu sich in den Sattel. Mit beflügelter Eile sprengte die Reiterschaar fort und verlor sich bald im tiefen Waldesdunkel. Die Hexe aber rief: „Das ist Dein Buhle, der Dich heimführt, süßes Bräutchen, auf sein Felsenschloß."

Ida erwachte in einem verfallenen Gewölbe aus der dumpfen Bewußtlosigkeit; mit welcher sie bisher umstrickt gewesen war. Sie sank auf ihre Knie, erhob die Hände zum Gebete, und flehte vertrauungsvoll zum Himmel, daß er einen schützenden Engel senden möge, der alle Gefahr abwende von ihrem schuldlosen Haupte.

Nun trat der graubärtige Entführer in der Kleidung eines hohen Edlen ein und sprach: „Ich bin der geächtete Ritter Othmar von Otterried, der sich gegen den Landgrafen Herrmann verschworen hat. Mein Name ist ausgestrichen aus den Geschlechtsregistern des Ritterthums, meine Wappen zerbrochen, und meine Schlößer sind ein Eigenthum Deines Vaters geworden, der mich nun in diesem Adlerneste mit seinem Anhange vollkommen vernichten will. Ich trage keinen Namen mehr, aber gefürchtet ist der Namenlose in den weiten Marken des Thüringer Landes. Ich besitze kein festes Schloß mehr, aber unbezwinglich und unzugänglich sind die Trümmer, in welchen ich mit meinen Raubgenossen hause. Ich habe Sorge getragen, daß mein Stamm fortblühe in den fernsten Zeiten, und daß meine Nachkommen die Grenzen ihrer Besitzthümer erweitern können. Ich habe Dich gelockt in meine Netze um Rache zu üben an meinem Verderber, und ich will Dich zu meinem ehelichen Weibe erheben, um Deinen Vater abzuhalten von seinen ferneren Verfolgungen."

„Ich soll Dein Weib werden, schändlicher Räuber," rief Ida, „eher soll Dein Dolch mich zur Todesbraut weihen!"

„Wohlan, es gilt," sprach hohnlächelnd der Räuberanführer, „Dir bleibt die Wahl zwischen Leben und Tod, kein anderer Ausweg soll sich zeigen."

Alle Zurüstungen zu einer Vermählung und zu einem Leichenbegängnisse wurden getroffen. Auf einer Seite des Raubnestes schimmerte der geschmückte Hochzeitssaal; auf der andern Seite erhob sich ein finsterer Thurm mit der matterhellten Leichenkammer. — Die Jungfrau wurde in die Schloß-Kapelle geführt, welche eine freie Aussicht gewährte auf diese entgegengesetzten Behausungen des Lebens und des Todes. Sie erschien in einem weißen Leichenkleide, aufgelöst wallte die goldene Lockenfülle über den blendenden Nacken, und auf dem Haupte ruhte ein Kranz von weißen Rosen. Mit gefalteten Händen, mit zum Himmel erhobenen Augen erwartete sie gefaßten Muthes ihr unabwendbares Schicksal. Ein furchtbares Hochgewitter war auf den Flügeln der Windsbraut die Berghöhen herüber gezogen, als wollte der Himmel seinen Zorn verkünden ob einem frevelhaften Beginnen.

Otterried im festlichen Kleide, überreichte Ida einen Goldreif und einen blanken Dolch mit den Worten: „Hier liegen die Loose zur Räubersbraut oder Todesbraut, wähle schöne Braut, Du bist für die Hochzeitskammer und Todtenkammer gleich reizend ausgeschmückt.

Ida griff nach dem Dolche, und schon wollte der Räuberhäuptling Miene machen, das Opfer in den Leichenthurm zu führen, als ein Wetterstrahl mit einem betäubenden Donnerschlage den Gefängnißthurm zerschmetterte.

Kaum hatten sich die Anwesenden von ihrem Schrekken erholt, als Wanfried der Minnesänger aus dem zertrümmerten Gefängnisse wie eine Grabeserscheinung herausstieg und an den Pforten der Kapelle als ein Retter in tiefer Bedrängniß erschien.

„Rette mich vom Tode! Wanfried," flehte Ida, „rette mich vom Tode und ich will Dich lieben wie einen Bruder."

Bei diesen Worten riß der begeisterte Jüngling einem Räuber die Klinge aus der Scheide, umfaßte die Jungfrau, und trug sie hinaus in die dunkle Nacht, um für ihre Sicherheit und Rettung zu sorgen. Im wilden Ingrimme stürzte Otterried mit mehreren Genossen der geraubten Beute nach, in der Rechten

das gezückte Schwert, in der Linken eine flammende Pechfackel haltend. Schon hatte er die Entfliehenden erreicht, und der Jüngling betrachtete sich und die unglückliche Ida als rettungslos verloren. Da erschaute er beim Leuchten der Blitze die Wände eines verfallenen Thurmes an einem steilen Felsenabhange. Diese Thurm-Mauer allein konnte in solcher Gefahr Rettung versprechen. Mit letzter angestrengter Kraft trug er die Todesbraut die lockern Steinmassen hinan. Hier war kein Ausweg mehr möglich; sterben oder siegen, lautete sein Losungswort. Ein gereizter Eber, drang der Räuber-Anführer den schmalen Steinpfad hinan, und erhob den Arm zu einem gewaltigen Schwerdthieb. „Stirb, verruchte Natternbrut meines Todfeindes," rief er mit schrecklicher Stimme und sein Gesicht verzerrte sich zur Teufelslarve. Doch früher noch zuckte die Eisenwaffe des Jünglings wie ein flammender Wetterstrahl nieder auf den grimmigen Gegner, und mit gespaltetem Schädel taumelte der Räuber die gelösten Steine hinab, und verhauchte, im Blute schwimmend seine schwarze Seele. In demselben Augenblicke, als Wanfried den Todesstreich führte auf das Haupt seines Verfolgers, zündete ein Blitzstrahl den Leichenthurm, daß er in weitleuchtender Flamme aufbrannte, und in eine schauerliche Ruine zusammenstürzte.

Als die übrigen Räuber ihren Häuptling verbluten sahen, ließen sie ab von fernerer Verfolgung und flohen zurück in ihre Höhle.

Wanfried aber legte die todtmatte Jungfrau auf den weichen Rasenteppich, und rief schmerzlich: „Ich habe Dir ein großes Liebesopfer gebracht, Ida! Das Leben meines Pflegevaters habe ich eingesetzt für Deine Rettung. Ich bin der Pflegesohn dieses Räubers und bin jetzt sein Mörder. Als ich, ein Minnesänger, um Deine Gunst geworben hatte, wurde ich von ihm in finsterer Gewahrsam gehalten, weil er Dich ausersehen hatte zur Lebensgefährtin. Mir wurde das Werk Deiner Rettung zu Theil, aber nur, um Dich für immer zu verlieren."

Die Kunde von dem Tode des Raubritters hatte sich indessen als frohe Botschaft mit Blitzesschnelle im weiten Gaue verbreitet.

Wie durch Zauberwerk erschienen Graf Hugo und Idas Vater mit zahlreichen Bewaffneten im Raubneste, und machten sämmtliche Raubgesellen zu Gefangenen. Als Wegweiserin diente das gespenstige Weib, welches die sinnlosen Sprüche zum Söller hinauf gesungen. Die vermeintliche Hexe war die Frau eines Kohlenbrenners im Forste, und Otterried benützte ihre Schlauheit, Böswilligkeit und Habgierde zu seinen teuflischen Planen. Sie wälzte nun ihr Geheimniß von ihrer Seele und erzählte, daß sie den Sohn des Räubers, den dieser als gestorben gelten ließ, dem Ritter Arnold untergeschoben habe, dessen Sohn Otterried als ein im Walde gefundenes Kind erzog, daß also der Minnesänger Idas Bruder, und Robert der Sohn Otterrieds sey. Rache war der Zweck dieser von dem Räuber ihr anbefohlenen Verwechselung und zugleich zeigte sich ihm dabei die Hoffnung, daß sein Stamm wieder in den Besitz der verlorenen Güter gelange.

Mit Entsetzen vernahmen Alle die Kunde des bösen Weibes, die von Gewissensbissen gefoltert, sich vor den Augen der Anwesenden plötzlich in den Felsenabgrund hinabstürzte.

Ida umarmte nun ihren wahren Bruder, und klar wurde ihr nun der Spruch der gespenstigen Köhlerin:

> Du darfst Deinen Bruder nicht lieben,
> Du darfst Deinen Bruder wohl lieben.

Robert zog nach Palästina, um im heiligen Kampfe für die Sünden seines Vaters zu bluten. Wanfried wurde von Arnold als rechtmäßiger Sohn anerkannt. Ida und Hugo lebten in glücklicher Verbindung durch viele Jahre und bis in die spätern Zeiten stand der Baum ihres Geschlechtes in schönen Blüthen.

Portugiesisches Räuberwort.

Ein Engländer, der sich in Portugal niedergelassen hatte, erhielt zu Leiria von einem Manne, der ihm als einer der Hauptleute einer Räuberbande bekannt war, einen Brief, in dem ihm gemeldet wurde, daß die Räuber von seinem Vorhaben, eine Reise nach Porto zu machen, wo er eine große Summe Geldes heben würde, wohl unterrichtet wären; seine Vermögensumstände würden es ihm demnach erlauben, ihnen zehn Moidor zu leihen, deren sie bei den schlechten Zeiten, die sie jetzt gehabt hätten, sehr bedürften; in dem Briefe war die Stelle angezeigt, wo er das Geld niederlegen sollte, das ihm, wie man ihm versicherte, an einem bestimmten Tage wieder zugestellt werden würde; im Falle er aber ihrem Verlangen nicht willfahren sollte,

würde er, er möchte, welchen Weg er nur immer wollte, in Portugal einschlagen, nie das Ziel seiner Reise erreichen, indem ein wachsames Auge und eine scharfe Klinge in den Wäldern lauerten! Was war zu thun? Die Gemahlin des Gentleman war Besitzerin von vielen Ländereien — Portugal war das Land, in dem er adoptirt wurde; außerdem war ihm wohl bekannt, daß, wenn man den Räubern auch keine andere Tugend anrühmen konnte, sie doch im Besitze des Rufes waren, nie ihr Versprechen zu verletzen. Er reiste nach Porto, und als er auf seinem Rückwege an die von seinem Correspondenten bezeichnete Stelle kam, stieg er ruhig aus und legte seine zehn Moidor vorgeschriebenermaßen nieder. — Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß er nicht die geringste Hoffnung nährte, das Geld je wieder zu sehen. Der Postillon sah ihn an, aber er gab kein Erstaunen über diesen Vorfall zu erkennen; im Gegentheil, er brummte sich das alte Sprüchwort: „A bon entendedor, paucas palavras," in den Bart und setzte dann die Unterhaltung fort, die durch das eben beschriebene Ereigniß unterbrochen worden war. Der Tag kam heran, an dem der Räuber in seinem Briefe versprochen hatte, das Geld wiederzuzahlen; aber unser Gentleman setzt so wenig Vertrauen in das Versprechen, daß er sich gar nicht einmal an jene Thatsache erinnerte; als es dunkel geworden war, meldete ihm einer seiner Bedienten, daß ein Maulthiertreiber ihn zu sprechen wünschte; dieser war schon die Treppe hinauf gerannt, und trat in das Zimmer, so gleichmüthig, als wäre er der Pfarrer des Orts. Der Engländer sah ihn an, und da er bemerkte, daß er ein Fremder sey, fragte er ihn, was er wollte. Hierauf sagte Jener ehrerbietungsvoll: „he isso," indem er die zehn Moidor auf den Tisch aufzählte, „es war heute der festgesetzte Tag, und ich komme, mit Dank das wieder abzuzahlen, was so vertrauensvoll geliehen worden war. Sollte der Senhor einmal in Geldverlegenheit seyn, so mag er nur einen Brief nach derselben Stelle besorgen, wo er neulich das Geld niedergelegt; wir werden ihm gewiß unsere Hülfe gewähren, sobald wir nur können — Façame a honra de me poer aos pés de Senhora. (Erzeigen Sie mir die Ehre, mich Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen.)" Nachdem er so gesprochen, zog er tief seinen Hut ab und sprang die Treppen hinunter. Ich habe nicht nöthig, zu sagen, daß unser Engländer niemals selbst von dieser außerordentlichen Anerbietung Gebrauch machte; aber die Räuber waren keinesweges zu bedenklich, um nicht oft seinen Beistand in Anspruch zu nehmen; und niemals haben sie ihr Wort gebrochen.

M i s z e l l e n.

Aus München meldet man: Folgende Verse hat Se. Maj. der König von Baiern bei Gelegenheit der Verheirathung seiner Tochter, der Prinzessin Mathilde, mit dem Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, an dieselbe gerichtet:

Der gleiche immer, welche Dich geboren!
Das ist der höchste Wunsch zu Deinem Glück,
Zum Schmuck der Menschheit bist Du dann geboren,
Die Mutter einstens gib' in Dir zurück.
Das Schönste dann vereinigst Du, Mathilde!
Mit zarter Weiblichkeit der Anmuth Milde;
Beglücken wirst Du, welche Dich umgeben,
Und Seligkeit wird Deines Gatten Leben.

In der Neujahrsnacht, am 1. Januar d. J., früh um 5 Uhr, wurde der Zeugmacher Möbius in Zeitz durch einen Knall in seinem Hofe erweckt, der so heftig war, daß man glaubte, der Schornstein sey eingefallen. Sobald der Morgen graute, sah die Frau nach, und kehrte mit der freudigen Nachricht in die Stube zurück, daß der Hof mit Silber bedeckt sey. Ein Meteorstein, 10⅝ Pfd. schwer, war gefallen, und hatte ringsum Splitter verbreitet, welche silberartig glänzten. Die Masse gleicht dem Marienglase, besitzt jedoch einen höhern Silberglanz, sie besteht durchgängig aus dünnen, zähen Blättchen.

Die Leser dieses Blattes werden sich noch des Diamanten-Diebstahls bei der Prinzessin von Oranien erinnern, welcher im Jahre 1829 so allgemeines Aufsehen erregte. Es ist bekannt, daß der Dieb im Jahre 1831 in Newyork in Nord-Amerika verhaftet wurde und daß er itzt vor die Haager Assisen gestellt worden ist, wo am 7. März der Prozeß gegen ihn beginnen wird. Die Haager Blätter enthalten bei dem großen Interesse, welches die Sache erregt, nochmals eine umständliche Erzählung des Vorfalls. Merkwürdig ist die Art, wie man zur Entdeckung des Diebes und wieder zu dem Besitz der Diamanten gelangte. Der Dieb, Constant Polari, ein Schweizer aus Wiek, im Kanton Tessin, und itzt 53 Jahr alt, war in Begleitung seiner Geliebten, Namens Susanna Blanche, mit seinem Raube im Jahr 1831 in Newyork angekommen. In dem Hause, welches er bezogen hatte, befand sich auch ein Franzose, Namens Roumage, welcher dem niederländ. Konsul in Newyork, Bangeman Huygens, die Anzeige machte, daß er glaube, die, der Prinzessin von Oranien entwendeten, Edelsteine befänden sich im Besitz des unlängst angelangten Polari. Es war nun eine Aufgabe, dem Diebe landesgesetzlich beizukommen, indeß ward hierzu der geeignete Weg bald gefunden. Edelsteine bezahlen bei ihrer Einfuhr in Nordamerika eine Eingangssteuer. Polari hatte diese nicht erlegt, und es wurde, auf die Angabe des Roumage, eine Haussuchung veranstaltet, bei welcher denn auch die Zollbeamten die unterschlagenen Edelsteine vorfanden und sogleich in Beschlag nahmen. Indeß fanden die Zollbeamten nur einen Theil der Edelsteine: ein anderer, welcher in einem ausgehölten Regenschirmstock und in einem dergleichen ausgehölten Spazierstock verborgen war, entging den Forschungen. Polari, der sich den Namen Carrara gegeben

hatte, vergrub die geretteten Diamanten in Gesellschaft seiner Geliebten in einem kleinen Gehölz bei Newyork. Bald darauf wurde Polari, auf die Angabe des holl. Bevollmächtigten, daß die Edelsteine gestohlenes Gut seyen, verhaftet und befragt, wie er in den Besitz der Diamanten gekommen sey. Nach mancherlei Ausflüchten und nachdem Polari gemerkt, daß Hr. Bangeman Huygens durch Susanna Blanche zu mehrerer Kenntniß gelangt sey, gestand er, daß die Juwelen zu den der Prinzessin von Oranien entwendeten gehörten. In der That war der niederl. Bevollmächtigte durch Polari's Geliebte schon hiervon in Kenntniß gesetzt worden, und auch davon, daß Polari in der Umgegend von Brüssel noch einen Topf mit andern Kostbarkeiten und namentlich auch mit den goldenen und silbernen Einfassungen zu den Edelsteinen vergraben habe. Inzwischen hatte der Franzose Roumage auch seinen Vortheil bedacht. Die Susanna Blanche war seine alte Bekannte und vertraute ihm, daß noch ein Theil der Diamanten in der Nähe von Newyork vergraben sey. Roumage bewog die Person, ihm den Ort zu sagen, grub die Edelsteine mit ihr heraus und wollte mit dem geraubten Gut und dem Frauenzimmer nach England entfliehen, nachdem er noch den holländ. Bevollmächtigten dadurch sicher gemacht zu haben glaubte, daß er ihm einige große Steine, die er vorgab, nachträglich bei Polari gefunden zu haben, zustellte. Als Polari nun wegen dieser Sache vernommen wurde, erkannte er sogleich den Verrath seiner Geliebten, und sagte daher, wo er den Rest der Edelsteine vergraben hatte. Die Untersuchung ergab indeß, daß die Diamanten schon ausgegraben waren. Da man wußte, in welchen Händen dieselben seyn mußten, so wurden Roumage und Susanna Blanche aufgesucht. Diese hatten sich bereits nach London übersetzen lassen, wurden jedoch auf desfallsige Requisition in Liverpool angehalten, so daß man auch den Rest der Edelsteine zurückerhielt. Die holländ. Regierung hatte inzwischen auch Mittel gefunden, sich in den Besitz des eisernen Topfs zu setzen, welcher bei Brüssel vergraben war, und außer dem angegebenen Gold und Silber noch viele kleine Edelsteine enthielt. Da somit der Diebstahl erwiesen war, so lieferte Nordamerika die Edelsteine aus, welche itzt so ziemlich wieder alle beisammen sind. Einer der größten ist 1830 in Lyon verkauft worden, als Polari sich seine alte Geliebte holte. Er war nämlich dort früher Weißgerber gewesen, hatte aber bankerott gemacht. Die gerichtl. Verhandlungen dürften deshalb besonders interessant werden, weil Polari den Diebstahl läugnet und behauptet, er habe im Jahre 1829 im November bei einem Spaziergang in der Nähe von Brüssel drei Personen bemerkt, welche etwas vergraben hätten; er habe, als sie sich entfernt, nachgesucht, und sey so in den Besitz der Diamanten gekommen. Polari ist noch immer wegen des Verraths, welchen seine Geliebte an ihm begangen, in großer Aufregung.

Eine Reihe von Jahren hindurch waren in Schemnitz (bekanntlich dem größten östr. Goldbergwerke) bedeutende Veruntreuungen, sowohl an Goldstufen, als auch an Goldbarren, vorgefallen. Die Instruction dieses Prozesses, worin auch mehrere Beamte verflochten waren, dauerte sehr lange; itzt ist die Sache beendigt und der Spruch erfolgt. Das Urtheil, nach Ungarischen Gesetzen gesprochen, verhängt über neun Schuldige die Todesstrafe, wovon einer zum Schwert, die anderen zum Strang verurtheilt wurden; mehr oder minder strenge Kerkerstrafe ist das Loos der übrigen. Die Zahl der in Strafe Verfallenen beträgt 92. Der Nachtheil, welcher der Staatskasse durch diesen Betrug zugefügt wurde, ist nicht zu berechnen, da diese Betrügerei mehrere Jahre dauerte, der Gewinn in so viele Hände floß, und unter den Verdacht erregenden Umständen auch der sich befand, daß mehrere Goldarbeiter in Ungarn ihre Fabrikate unter dem Einkaufspreise des rohen Metalls verkauften. Die Urtheile liegen itzt dem Kaiser zur Bestätigung vor.

Vor dem Beguinenthor zu Antwerpen, dem Lokal der Harmoniegesellschaft gegenüber, befindet sich ein kleines Landgut, welches dem Gen. Chassé gehört. Während der Belagerung der Citadelle litt dieses Grundstück sehr von dem Feuer der Belagerten, und ein Theil desselben ging in Flammen auf. Nach dem Abmarsch der Franzosen fand sich ein Fremder ein, welcher sich, ohne Fug und Recht, mit seiner Familie in den noch vorhandenen Theil des Gebäudes ansässig machte, und seitdem fortwährend sich weigerte, aus dem Hause fortzuziehen, obwohl er mehrfach dazu aufgefordert wurde. Der General mußte endlich, um diesen neuen hartnäckigen Feind aus seinen Werken zu vertreiben, seine Zuflucht zu den Gerichten in Antwerpen nehmen, bei denen er sich durch einen Bevollmächtigten vertreten ließ. Das Urtheil ist zu Gunsten des Generals erfolgt, und am 29. hat endlich ein Gerichtsbeamter, mit Hülfe einiger Gendarmen, die unbefugte Besatzung mit allen ihren Habseligkeiten zum Abzug gezwungen.

In Ansbach ist folgende amtliche Bekanntmachung erschienen: „In mehreren öffentlichen Blättern des In- und Auslandes sind über den gewaltsam erfolgten Tod des Findlings Kaspar Hauser Artikel aufgenommen worden, deren Einsender sich den Anschein geben, das Publikum über diese Thatsache aus amtlichen Quellen aufklären zu können. Dies veranlaßt die unterzeichnete Behörde zu der Eröffnung, daß die bisher in verschiedene Zeitungen desfalls eingerückten Aufsätze, so weit sie zur Kenntniß des Untersuchungs-Gerichts gelangt sind, mehr oder minder auf falschen Voraussetzungen, auf unwahrer, oder doch entstellter Erzählung der aktenmäßig erhobenen Thatsachen beruhen, und daß überhaupt, außer den competenten Justiz-Behörden und Stellen niemand aktenmäßige Kenntniß von der Sache haben — und daher eben so wenig darauf gegründete Aufschlüsse ertheilen kann. Ansbach, am 21. Jan. 1834. Königl. Bayer'sches Kreis- und Stadtgericht. Der k. Director v. Kohlhagen."

Kürzlich gab zu Verdun die Klatschsucht einer alten Dame zu einem höchst beklagenswerthen Auftritte Veranlassung. Diese Dame gab in einer Theegesellschaft deutlich genug zu verstehen, daß der Bruder eines anwesenden Mannes mit dessen Frau in einem unerlaubten Verhältnisse stehe. Gleich darauf trat der Bruder herein, und der eifersüchtige Ehemann, der bisher im besten Vernehmen mit ihm gestanden hatte, stürzte in voller Wuth auf ihn, mißhandelte ihn, biß ihm zwei Gelenke des Zeigefingers ab und warf den blutigen Stummel den Damen vor die Füße. Uebrigens fand späterhin eine Aussöhnung zwischen den Brüdern statt, nachdem sich jene Klatscherei in ihrer ganzen Blöße ausgewiesen hatte. — In der Nähe von Verdun erschoß sich um dieselbe Zeit ein junger Mann aus Verzweiflung über die Folgen, welche ein unerlaubter Umgang mit einem Mädchen gehabt hatte.

Am 29. Jan. sind die beiden Torfschuppen des Torfgrubenbesitzers Schlegel in Keuschen bei Weißenfels in Flammen aufgegangen. Beide Schuppen lagen von einander entfernt und das Feuer, welches unzweifelhaft angelegt war, brach zu gleicher Zeit aus. Es verbrannten ungefähr 500,000 Stücke Torf.

Am 9ten Febr. gegen 5 Uhr Morgens, wurden die Bewohner der heiligen Geist-Straße in Elbing durch ein ungeheures Krachen, dem eine Erschütterung der Häuser und lautes Hülfegeschrei folgte, aus dem Schlafe aufgeschreckt. Zwei Häuser waren plötzlich so eingestürzt, daß die Vordergiebel derselben beinahe bis auf den Grund und bis an die gegenüber stehenden Häuser hinan, eingefallen, die Hintergiebel aber zum Theil und die Hinterhäuser ganz stehen geblieben waren. Von 23 Personen (16 Erwachsenen und 7 Kindern) welche sich in den beiden Häusern befanden, sind, außer einer Frau, Baumann mit Namen, welche todt unter dem Schutte hervorgezogen worden ist und ihrer 16jährigen Tochter, welche, merkwürdig genug, nicht von den auf sie gefallenen Trümmern beschädigt, sondern von einer Katze, mit der sie zusammen unter Ziegel und Holzstücke begraben war, im Gesicht stark zerbissen wurde, alle übrige Personen gesund und beinah ohne Verletzung davon gekommen. Diese fast wunderbare Rettung so vieler Menschen ist nur dadurch zu erklären, daß die Einwohner des einen Hauses, das besonders baufällig gewesen zu seyn scheint, gewissermaßen auf die Katastrophe vorbereitet waren und sich bei Zeiten in das Hinterhaus gerettet hatten, die Bewohner des andern Hauses aber theils dadurch, daß sie hörten, wie es mit dem Nebenhause beschaffen sey, theils durch wiederholtes Knistern in dem Gebälke und theilweises Abfallen von Kalk und Mauerstücken, gleichfalls schon gewarnt waren, den größten Theil der Nacht wachend zugebracht, und sich, da die Gefahr drohend zu werden schien, auch in das Hinterhaus begeben hatten. Nur die oben erwähnte todt gefundene Wittwe Baumann, ihre Tochter und noch eine andere Frau, die mit jener in einer Stube wohnte, befanden sich in dem Hause, als es zusammenbrach. Höchst peinlich war es für die zur Rettung herbeigeeilten Personen, fortwährend den Hülferuf dieser Unglücklichen und das Geschrei der Katze hören zu müssen und doch nicht helfen zu können, da das arme Mädchen unter einer solchen Masse von Trümmern lag, daß es wohl zwei Stunden dauerte, ehe man, trotz der angestrengtesten Arbeit, zu ihr gelangen konnte. Unter den ersten aus den Hinterhäusern geretteten Personen war auch ein 7jähriger Knabe, der Sohn des im zweiten Hause wohnenden Korbmachers Pulch. Das Kind war durch den Schrecken so betroffen, daß es kaum ein Wort hervorbringen konnte, und zitternd in einem Winkel der Stube des Industriehauses, die gleich Anfangs zur Aufnahme der Geretteten eingerichtet war, saß und bitterlich weinte. Bald darauf wird auch die Mutter des Knaben in die Stube gebracht, und als diese nun händeringend auf und ab geht und laut über den Verlust aller ihrer Sachen und ihres ganzen Eigenthums jammert, drängt sich der Knabe an sie hinan, nimmt sein Mützchen ab, zieht sein Schulbuch daraus hervor und sagt tröstend: Mutterchen, die Fibel habe ich!

Distichen.

Wissenschaft.

Himmlischen Ursprunges ist des Wissens gehaltreicher Bronnen;
Schöpfen wohl kann man daraus, aber ergründen ihn nicht.

Eifersucht.

Eifersucht lodert hell auf im Jugend-Geblüte des Jünglings,
Aber beim schönen Geschlecht kehrt mit den Jahren sie ein.

Die Grille.

Grille, Du giebst uns ein Bild von manchem viel trillernden Dichter;
Singst auch Dein Lebelang Du, ist es Gezirpse doch nur.

Ed. Sch...tke.

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Ehre — Rehe — Ehe.

Logogriph.

Du glaubst, ich gehöre Dir ganz, weil meine vier Zeichen es sagen?
Fürchte den lauernden Feind, wechseln die äußern in mir!

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Im Canton Genf in der Schweiz hat die gute Ordnung gesiegt. Man hat die Polen, Italiener ꝛc., welche den Einfall in Savoyen unternommen und wieder aufs Genfer Gebiet retirirten, nun abgeführt. Da Bern sie aber nicht wieder aufnehmen will und die anderen Cantons ein Gleiches erklären, so verbleiben die Flüchtlinge indeß zu Payerne und Avenche.

In Spanien freut man sich fortgesetzt in allen Provinzen über die Veränderung des Ministeriums. — Die Königin hat die 73 Königl. Freiwilligen, welche in Folge des versuchten Aufruhrs zu Madrid, zum Tode verurtheilt waren, begnadigt. — Man spricht stark davon, daß Spanien noch in der Portugiesischen Angelegenheit interveniren wird. General Rodil hat bereits an der portugiesischen Grenze, nahe an 8000 Mann versammelt.

Die neuesten aus Portugal eingegangenen Nachrichten lenken den Blick wieder auf den dasigen Kriegsschauplatz. Die Angriffs-Bewegung der Pedroisten, welcher, zu Folge, wie schon gemeldet, Leiria von ihnen besetzt ward, hat neue Vortheile für Don Pedro gehabt. Der Eroberer dieser Stadt, General Saldanha, wartete daselbst einige Tage, um zu sehen, ob der Miguelistische General Povoas sich in Santarem bewege; da dieser aber still blieb, marschirte er den 25. Januar auf Torres Novas, überfiel zwei sich daselbst befindende Kavallerie-Schwadronen, nahm ihnen 92 Soldaten und 72 Pferde ab, und sandte Detaschements nach Golegao und anderen Orten, in der Nähe, wo Gefangene gemacht werden. — Da General Povoas seinen Rückzug von Santarem im Norden vom Tajo abgeschnitten sah, ließ er den 29. Januar ungefähr 4000 Mann von Santarem nach Pernes zu vorrücken; sie machten bei Torre do Bisseo aber Halt, und beobachteten von da aus Saldanha's Bewegungen. Am 30. Januar Morgens ließ Povoas 700 Mann den Tajo passiren und bei Valladas landen, während er gegen den Ponte d'Arseca eine Demonstration machte. Der pedroistische Oberbefehlshaber, Herzog von Terceira, sah gleich, daß dies nur ein Scheinangriff sey, um den wirklichen bei Pernes gegen Saldanha zu maskiren; er ließ daher nicht allein jenen Angriff zurückdrängen, sondern nahm auch die nothwendigen Dispositionen, um Saldanha nöthigenfalls beizustehen. Dieß war aber nicht nöthig; denn Saldanha wartete nicht, bis er angegriffen wurde, sondern griff die Migueliſten bei Torre do Beiso an, schlug sie und nahm ihnen 4 Fahnen, 13 Offiziere und 800 Gefangene ab. Gegen Abend war er auf der Brücke von Val de Labos und die Miguelisten in Santarem. So weit gehen die Berichte; diese Ereignisse machen einen Rückzug der Miguelisten aus Santarem nach Abrantes sehr wahrscheinlich. Auch in Algarbien haben einige Gefechte Statt gefunden, welche zu Gunsten der jungen Königin ausgefallen sind. Der Januar hat sich also sehr anti-Miguelistisch gezeigt.

Aus der Türkey vernimmt man, daß die Insel Samos sich nun der Hoheit der Pforte unterworfen hat.

Frankreich.

Man versichert, die Königl. Marine habe in Folge des Schiffbruchs des „Superbe" und der Beschädigungen vieler anderer Schiffe seit einem Jahre mehr als 10 Millionen Franken verloren.

In Valenciennes waren am 5. d. in einem Hause der Straße Verger einige Mitglieder der Gesellschaft der Incas beschäftiget, ein Kunstfeuerwerk zu vollenden, das für den 12. d. bestimmt war, als plötzlich eine Rakete Feuer fing und im Augenblicke alle Stücke in der Nähe entflammte. In einem Nu zerplatzten 10 Bomben, 60 Steig-Raketen, 2700 Schwärmer, eben so viele Stern-Raketen, Kanonenschläge und Feuerwerke jeder Art, endlich mehr als 60 Pfd. Pulver. Das Schauspiel dieser Explosion in einem engen Raum, inmitten aller sich kreiselnden und blitzenden Feuer-Sonnen, wobei das Ganze durch die rothen, blauen und grünen bengalischen Feuer beleuchtet ward, läßt sich unmöglich beschreiben. Man bemerkte dabei die sonderbarsten Wirkungen des Pulvers; die Zimmerdecke und die hölzernen Thür- und Fensterfüllungen wurden weggerissen und ganze Fensterscheiben flogen weg und drangen, ohne irgend zu zerbrechen, in Bohlen, die auf dem benachbarten Hofe aufgestellt waren. Die Raketen nahmen, nachdem sie sich im Zimmer wie tausend sich schlängelnde Blitze gekreiselt hatten, ihren Ausgang durch die Fenster und fielen in der Nachbarschaft nieder. Eine derselben flog von einer Seite zur andern durch ein benachbartes Zimmer, zum großen Schrecken der Bewohner desselben. Zum Glück hatte man kein einziges Unglück zu beklagen. Der Brand, der durch die Explosion entstand, war bald gelöscht.

Der General Lafayette liegt schwer krank darnieder. In diesen Tagen fand eine ärztliche Berathung in seiner Wohnung statt, der auch, wie zufällig, ein königl. Leibarzt, Hr. A...., beiwohnte. Dieser sprach die Meinung aus, es sey durchaus nothwendig, daß der Kranke, sobald wie nur irgend möglich, der Landluft genieße. Der General, dem dies hinterbracht wurde, rief aus: „Hr. A.... muß mich in der That für sehr krank halten, daß er mich fortschicken und außerhalb Paris sterben lassen will!" Auch soll ein, bei Hofe sehr in Gunst stehender, ministerieller Deputirter, gegen einige seiner Amtsgenossen die lebhaftesten Besorgnisse über die Auftritte geäußert haben, welche bei dem Leichenbegängnisse des Hrn. Lafayette, sofern derselbe seiner Krankheit erliegen sollte, stattfinden dürften

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Die National-Garde von Chalons an der Saône ist durch eine Königl. Verordnung vom 31. v. M. zum dritten Male aufgelöst worden. Es scheint, daß die vor einiger Zeit stattgehabten neuen Wahlen der 420 Offiziere und Unteroffiziere, von denen keine einzige günstig für die Regierung ausgefallen ist, zu dieser abermaligen Auflösung Anlaß gegeben hat.

Acht Individuen, die an der Expedition des Generals Ramorino nach Savoyen Theil genommen, sind in die Gefängnisse von Grenoble abgeführt worden.

Das Schloß Pompadour im Depart. der Obern Vienne, dessen historische Erinnerungen an das Zeitalter Ludwigs XV. mahnen, ist am 7. Januar großentheils ein Raub der Flammen geworden. Nur der rechte Flügel blieb verschont. Man berechnet den Schaden auf mehr als 100,000 Fr., indem in dem abgebrannten Theile des Schlosses zugleich auch das gesammte Mobiliar mit in Asche gelegt worden ist. Bekanntlich befand sich in demselben ein Gestüt; 36 Pferde von großem Werthe sind gerettet worden.

Schweiz.

Die Allg. Zeit. enthält ein Schreiben aus Chambery über die geringen Fortschritte und den eiligen Rückzug der Insurgenten, an dessen Schlusse es heißt: Freilich handelten sie sehr klug, nicht weiter vorzudringen, denn die Garnisonen von St. Julien und Thonen hatten ausdrücklichen Befehl, Anfangs nichts gegen die Insurgenten zu unternehmen, sondern sie in das Land eindringen zu lassen, gewisse Feuersignale auf dem Piton zu geben, dann die Insurgenten in den Rücken zu nehmen, während die in Annecy und Chambery liegenden Truppen, besonders Kavallerie und reitende Artillerie, gegen sie angerückt wären. Wahrscheinlich würde dann kein einziger Insurgent wieder über die Gränze gekommen seyn.

Aus Roveredo, im Canton Graubündten, meldet man eine fürchterliche Mordthat. Eine Hausfrau hört in der Nacht Lärm an der Hausthür. Sie schickt das Dienstmädchen hinaus, um nachzusehen. Bald kommt das Mädchen zurück, spricht ein Paar unverständliche Worte und fällt todt nieder. Es ergab sich, daß ihr die Kehle durchschnitten war. Die Mörder sind noch unbekannt. Merkwürdig ist es, daß die Frau vor einigen Jahren auf dieselbe Weise ihren einzigen Sohn verlor und daß es wahrscheinlich auf ihr Leben abgesehen war.

Oesterreich.

In Folge der Nachrichten von den muthwilligen und strafwürdigen Einfällen der Polen aus der Schweiz nach Savoyen, hat man zu Wien unter der Diplomatie eine außerordentliche Geschäftigkeit bemerkt. Obgleich diese Versuche glücklich vereitelt wurden, so scheint diese Angelegenheit doch noch alle Aufmerksamkeit der betheiligten Regierungen in Anspruch zu nehmen, was in mancher Hinsicht nicht überflüssig erscheinen kann. Daß die betreffenden Schweizer Regierungen nicht mit gehöriger Vorsicht, Festigkeit und Energie dabei zu Werke gegangen sind, ist Jedermanns Ansicht. Der große Rath von Bern hat am 10. Febr. nach langer Berathung entschieden, den Polnischen Flüchtlingen, welche sich dermalen noch in den Kantonen Waadt und Genf befinden, den Eintritt in das Berner-Gebiet so lange zu verweigern, bis letztgenannte Kantone die schriftliche Zusicherung gegeben haben werden, die Polen nicht als eine Kantonal-Last für Bern, sondern als eine Eidgenössische zu betrachten und in Gemeinschaft mit Bern für die Fortschaffung dieser Flüchtlinge mit allen damit verbundenen Folgen bedacht zu seyn. — Die Regierung von Freyburg hat auf die Nachricht hin, daß Bern die Wiederaufnahme der Polen verweigere, die Gränzen ihres Gebietes gegen das Waadt-Land militairisch besetzen lassen, um diese Flüchtlinge an dem Eintritt in dasselbe zu verhindern. — Eine Menge von Nachrichten, namentlich aus Genf, lassen keinen Zweifel übrig, daß die revolutionaire Expedition nach Savoyen zunächst von dem in Frankreich befindlichen comité directeur der Giovane Italia ausging. Dasselbe schoß bedeutende Summen zu Werbungen her und es wird versichert, daß ein einziges Wechselhaus in Genf für den bezeichneten Zweck 50,000 Fr. ausbezahlt habe. In dieser Stadt fanden die Werbungen mehrere Tage beinahe öffentlich statt, und man gab Anfangs jedem Angeworbenen 5 Fr. tägliche Löhnung.

Bis zum 8. Febr. hat man zu Wien 259 Ankündigungen von Bällen und Lustbarkeiten gezählt, die zu Fastnacht dort gehalten wurden, die Belustigungen in Familien ungerechnet. Man kann sich hieraus eine Vorstellung von den vielen Vergnügungen in diesem Winter machen, welche bei den höchsten Herrschaften wegen der zahlreich anwesenden fremden Gesandtschaften ebenfalls häufig sind. Von den Verhandlungen des Minister-Congresses verlautet übrigens im Publikum nichts.

Die Errichtung der Dampfschiffahrt auf der Donau bis ins schwarze Meer und nach Constantinopel rückt vor, ohne daß man davon viele Worte macht. Wahrscheinlich ist sie von itzt an gerechnet, in 2 Jahren im Gange. Diese Unternehmung ist gewiß von hoher Wichtigkeit, zunächst zwar für die österr. Staaten; allein Einfluß auf Nachbarstaaten muß stattfinden, und namentlich wird sie Cultur in Gegenden fördern, die zu denen gehören, wo Gewerbe, Kunst und Wissenschaft tiefer stehen, als irgendwo in Europa.

England.

Aus Malta schreibt man vom 5. Jan.: „Nach den letzten Mittheilungen aus den Barbaresken-Staaten, die wir über Tripolis erhalten haben, hat die Tunesische Regierung, da das Eigenthum einiger ihrer Unterthanen in Tripolis konfiscirt worden, hinsichtlich allen Tripolitanischen Eigenthumes innerhalb ihres Gebietes Repressalien gebraucht, und Ruß-Morali-Hassuna abgesandt, um Genugthuung zu verlangen und im Falle der Weigerung mit der Blokade des Hafens von Tripolis zu drohen. Dies hat in Tripolis große

Bestürzung erregt. Der Bürgerkrieg wüthete in den verschiedenen Distrikten dieser Regentschaft noch immer fort, ohne daß von einer oder der andern Partei irgend ein Vortheil errungen worden wäre.

Niederlande.

Die Regierung hat beschlossen, 1000 Soldaten nach Ost-Indien zu senden. Die Mannschaft soll durch Werbung zusammen gebracht werden.

Spanien.

Der Moniteur erwähnt, nach Berichten aus Bayonne, eines Gefechts, welches am 6. Februar zwischen den Truppen der Königin, unter dem Brigade-General Jauregui, und den 2000 Mann starken Insurgenten, unter Uranga, Luqué und Villareal, in der Nähe von Vitoria Statt gehabt hat. Der Sieg hat Anfangs geschwankt, bis es den Königl. Truppen, nachdem sie Verstärkung erhalten, gelungen ist, die Insurgenten in die Gebirge zurückzuwerfen. Die Insurgenten sollen viele Todte auf dem Platz gelassen und einen Verlust von 14 Gefangenen erlitten haben, und die Königl. Truppen gegen 60 Kampfunfähige, unter denen 2 Offiziere, zählen. Zugarramurdi hatte in Elisondo eine sehr bedenkliche Stellung inne, aus der er jedoch durch den General Valdez befreit worden ist. — Nach einem Schreiben aus Madrid, vom 1. Februar, wird der Plan, in Betreff der Cortes, auf das Eifrigste betrieben.

Die Königin hat den General Palafox zur Erinnerung an seine Waffenthaten zum Marquis von Saragossa ernannt.

Dem Pfarrer Merino ist es gelungen, ungefähr 2000 Mann auf dem portug. Gebiete, in geringer Entfernung von Castel Branco, zu versammeln.

In einem Wirthshause des Dorfes Bruch in Catalonien ist in der Nacht vom 26. auf den 27. Januar eine Summe von 75 — 80,000 Fr., zum Theil in Gold und meist in Silber, geraubt worden. Diese Summe kam aus den Salinen von Cardona und sollte an den Haupt-Verwalter dieser Entreprise zu Barcelona befördert werden. Es scheint, daß die Karabiniers, welche zur Eskorte dienten, sich von einer aus 12 bis 15 Individuen bestehenden und von einem ehemaligen Chef der Glaubens-Armee befehligten Bande überrumpeln ließen. Man hat sogleich an der Grenze die nöthigen Maßregeln angeordnet, um das Entkommen der Räuber nach Frankreich zu verhindern.

Türkei.

Der durch die Vertheidigung der Festung St. Jean d'Arce bekannte Abdullah Pascha, der durch den Fall dieses Platzes vor zwei Jahren in Aegyptische Gefangenschaft gerieth, und sich zeither in Cairo aufgehalten hat, ist zu Constantinopel eingetroffen. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über die unerwartete Rückkehr dieses Mannes, der von Mehmed Ali aufs freundschaftlichste behandelt, in angenehmen Verhältnissen in Aegypten leben konnte. Viele wollen dieselbe mit dem Abfalle Osman Pascha's in Verbindung bringen, und dadurch aufs Neue Mißtrauen gegen den Letztern erregen. Diese Meinung scheint indeß von der Regierung keineswegs getheilt zu werden. — In der verflossenen Woche brach im Französischen Botschafts-Hotel Feuer aus, wurde jedoch durch schnelle Hülfe, und insbesondere durch die energische Mitwirkung der Mannschaft einer in der Nähe vor Anker liegenden Französischen Kriegs-Brigg bald wieder gelöscht, und richtete nur geringen Schaden an. — Die Ruhe und Ordnung haben in den letzten 14 Tagen keine Störung erlitten. Der Handel wird also wieder lebendiger. Der Cours des Türkischen Geldes ist unverändert geblieben.

Rußland.

In der im letzten Türkenkriege von der Türkei an Rußland abgetretenen Festung Anapa sind im Jahre 1832 1000 Familien ukrainischer Kosaken auf Kosten der Krone angesiedelt worden; 300 Familien aus verschiedenen Gouvernements machten sich auf eigene Kosten ansäßig, und erhielten dabei 25jährige Abgabenfreiheit. Die Umgebung von Anapa ist sehr fruchtbar, Wein, Pfirsichen, Aprikosen, Nüsse, Aepfel und Birnen wachsen wild. Der jetzige Handel von Anapa ist sehr gering, indem der feindselige Geist, welchen Kasi Mullah gegen Rußland in den Gebirgsvölkern unterhielt, noch immer anhält und den Verkehr hemmt. Die zahlreichen Banden, welche sich dem Kasi Mullah angeschlossen hatten, verfolgen die friedlichen Bewohner und hindern ihren Handelsbetrieb.

Vermischte Nachrichten.

Das Journal d'Anvers theilt über einen Schiffbruch der engl. Brig „Deluge" folgendes Schauderhafte mit: „Die Brig segelte am 19. Decbr. v. J. mit einer Bemannung von 11 Mann von Canada nach Padstown ab. Als sie umgeworfen wurde, ertranken der Capitän und ein noch ungeübter Matrose sogleich. Die neun übrigen Seeleute klammerten sich an die Seitenwand des Schiffes an und konnten nur ihre Seele Gott empfehlen; sie blieben beinahe 24 Stunden in dieser Lage. Nun rissen sich der Fockmast, die große Maststange und das Bogspriet los; das Schiff hob sich wieder und die 9 Menschen kletterten auf das Verdeck, von welchem Alles durch die Wellen fortgerissen war. Der Rumpf des Schiffes war bis zum Verdeck, worauf sie sich befanden, mit Wasser gefüllt; sie stiegen auf den großen Mast, der noch aufrecht stand, um zu sehen, ob kein Schiff im Angesicht sey, doch vergebens. In dieser Lage, deren Schrecknisse man sich denken kann, bei dem Anblick eines langsamen und unvermeidlichen Todes, nahmen diese Unglücklichen ihre Zuflucht zum Gebete und zu Gott; ihre ganze Nahrung war während 11 Tage nur eine Katze, eine Ratte und 6 Talglichte; wegen Mangels an frischem Wasser mußten sie ihren Urin trinken. Ein wenig Regenwasser, das sie auf dem großen Segel, welches sich noch am Maste befand, sammelten, lieferte ihnen hierauf einige Mittel, den brennenden, verzehrenden Durst zu löschen. Am 9. Jan., bei der Abenddämmerung, gewahrten sie in weiter Ferne einen Dreimaster, während eines Zeitraums von ungefähr 10 Minuten; sie machten ein Signal mit einem Stück Matratze, allein das Schiff verschwand. Am 11. Jan., Abends, ward der Koch durch eine Welle weggespült, da er die Kraft nicht mehr hatte, sich aufrecht zu erhalten; seit dem 10. waren

sie ohne die geringste Nahrung und sahen ihre unglücklichen Kameraden unter den schrecklichsten Convulsionen neben sich dahinsterben. Am 15. Jan. starb von den drei noch Lebenden einer und der Hunger zwang die beiden übriggebliebenen, die Leiche mit ihrem Taschenmesser zu öffnen, um ein schreckliches Mahl zu halten. Nun klärte sich das Wetter auf, und dieß war der Einzige schöne Tag, den sie während dieser unglücklichen Reise hatten. Da der Leichnam ihres letzten Kameraden versunken war, so konnten sie von demselben keinen Gebrauch mehr machen, und der Durst, der sie verzehrte, würde ihren Qualen und ihrem Daseyn vor Tages-Ablauf ein Ende gemacht haben, wenn nicht der Allmächtige ihr Gebet erhört und ihnen ein amerikanisches Schiff zu ihrer Rettung zugeführt hätte.

In Brest ist seit einigen Tagen von nichts als von einer Geschichte die Rede, deren Heldin eine Hebamme gewesen ist. Es fanden sich bei ihr, so erzählt man, zwei verlarvte Männer ein, die sie mit dem Dolche in der Hand zwangen, ihnen zu folgen, um die Pflichten ihres Berufes zu erfüllen. Da jede Weigerung vergebens war, so mußte sie einwilligen; es wurden ihr die Augen verbunden, und sie folgte ihren geheimnißvollen Führern durch mehrere Straßen in ein Haus, wo man sie zu erwarten schien, und wo sie ganz leise drei Treppen hoch hinaufsteigen mußte. Sie tritt in ein Zimmer, dessen Thür man sorgfältig hinter ihr verschließt, worauf man ihr die Binde von den Augen nimmt. Sie sieht nichts als vier kahle Wände und in der Mitte der Stube ein sehr einfaches Bett, auf dem eine Frau, mit einer Maske vor dem Gesicht, in Kindesnöthen liegt. Die Entbindung geht glücklich von Statten; aber kaum hat die Hebamme das Kind in den Händen, so befehlen ihr die beiden verlarvten Männer, es in die brennende Glut des Kamins zu werfen. Sie bebt vor Schrecken zurück. Die gezückten Dolche aber zwingen sie neuerdings zum Gehorsam, und sie begeht das fürchterliche Verbrechen. Darauf wird sie nach Hause zurückgeführt, und erhält eine reiche Belohnung. Aber kaum in Freiheit, eilt sie nach dem Bureau des Königl. Prokurators, wo sie den Preis des Verbrechens niederlegt, und alle Umstände des fürchterlichen Abenteuers zu Protokoll giebt. Die Polizei soll den Verbrechern auf der Spur seyn.

Am 24. Januar d. J. kam durch das anhaltende Thauwetter und den starken Regen zu Trautenau in Böhmen plötzlich und eben vor Tagesanbruch eine solche Wasserfluth zusammen, daß die Aupa das ganze tiefere Aupen-Thal anfüllte, und mit Gewalt alle Dämme und Ufer-Befestigungen durchbrach. Bei der Stadt, besonders aber im Dorfe Parschnitz, war Alles mit Wasser bedeckt, und das Thal glich einem See, woraus nur die höchsten Baumspitzen hervorragten. Unterhalb der Stadt, zwischen derselben und dem Dorfe Parschnitz, nahe an dem Küchenwalde, faßte das Wasser mit besonderer Gewalt ein dort befindliches, noch zur Vorstadt Niederviertel gehöriges, altes, hölzernes Haus, doch so, daß die Fluth sich an dieser etwas erhöhten Stelle sichtbar rechts und links brach, und somit das Haus nur zur Hälfte überschwemmte. Der Besitzer dieses Hauses, Bernhard Nitsche, und seine Familie, zusammen 4 Personen, retteten sich auf den Boden. Bei Tagesanbruch lief Alles zur Hülfe dieser Menschen herbei und viele hundert Menschen waren beisammen, aber alle Rettungsversuche waren vergebens. Itzt stürzte der vordere Theil des Hauses ein, und da die Unglücklichen nicht vom Boden wichen, und zu besorgen stand, daß demnächst das ganze Haus mit der steinernen Feueresse einstürzen werde, und die Unglücklichen entweder erschlage, oder sie von der Fluth weggespült würden, so wurde bei dem ungeheuren Tosen des Stromes, wo einzelne Stimmen gar nicht hörbar waren, denselben mit vereinigter Stimme mehrerer Menschen zugerufen, herabzusteigen, und sich auf einen hinter dem Hause befindlichen, bedeutend erhöhten, daher von den Fluthen noch nicht erreichten, Raum zu flüchten. Kaum, daß diese Unglücklichen herabgestiegen waren und den bemerkten freien Raum erreicht hatten, so stürzte das ganze Haus zusammen, und die Fluth, von diesem Widerstande befreit, bedeckte sogleich die Hausstelle so, daß nur der dadurch zwar verengte, indeß noch immer etwa 4 Quadratklafter betragende Raum, worauf die Unglücklichen standen, frei blieb. Alle erneuerte Versuche, denselben zu Hülfe zu kommen, blieben fruchtlos. Inzwischen brach die Nacht ein. Da der anwesende Amtsvorsteher mit aller Wahrscheinlichkeit befürchten mußte, daß bei der geringsten Unvorsichtigkeit neues, und vielleicht bedeutenderes Unglück eintrete, und ohne den Unglücklichen zu helfen, noch mehrere Menschen umkommen könnten; da ferner das Wasser fiel, die Unglücklichen auf ihrem Platze Raum zum Herumgehen hatten, und mit Mänteln versehen waren, so wurde den vielen anwesenden Menschen aufgetragen, sich nach Hause zu begeben, den Unglücklichen aber zugerufen, sich anhaltend fleißig zu bewegen, weil man die Abnahme der Fluth abwarten müsse. Zwei Polizeidiener und eine Anzahl sachverständiger Männer wurden am Ufer aufgestellt, und beauftragt, Feuer zu unterhalten, die Unglücklichen von Zeit zu Zeit zu ermuntern, wach zu erhalten, und genau zu beobachten, wenn die Fluth so weit sinke, daß Hülfe möglich werde. Dies geschah aber erst gegen Morgen. Als die Fluth fast 2 Ellen gesunken war, versuchte der Fischer Jakob Ringel mit der Stange den Zugang, und gerade da, wo sonst der Fluß am tiefsten war, zeigte es sich, daß die Fluth den Sand angehäuft, und den Zugang möglich gemacht habe. Der Fischer erreichte mit dem halben Leib im Wasser die Unglücklichen, lud den 12jährigen Knaben auf die Schulter und brachte ihn herüber. Itzt begab sich der Fleischer Ignaz Hampel zu Pferde durch die schon bekannte Furth, und brachte das Weib zurück, und nun schickte der Stadtdechant seinen Wagen, welcher auch den Mann und den erwachsenen Sohn zurückbrachte. So wurden endlich alle vier Personen glücklich und wohlbehalten gerettet.

Warmbrunn, den 24. Februar 1834.

Der heutige Tag war für die Bewohner der Reichsgräflich Schaffgotschschen Herrschaften ein Tag der schmerzlichen Erinnerung und einer würdigen Feier; es wurden an demselben zu Warmbrunn in der dasigen katholischen Ortskirche die Exequien für Se. Excellenz den Herrn Reichsgrafen von Schaffgotsch rc. rc. abgehalten. Zu dieser Todtenfeier, der die Hochgräfl. Familie beiwohnte, hatten sich nicht allein die Herren Landräthe des Hirschberger und Löwenberger Kreises, magistratualische Deputationen der Städte Friedeberg, Greiffenberg, Hirschberg und Schmiedeberg, ferner aus Hirschberg viele Militair- und Civilpersonen, so wie zahlreich Mitglieder der Ritterschaft und Standespersonen aus dem Sudetenthale und noch von entferntern Orten her eingefunden. Die hohe Feier wurde mit tiefer Rührung begangen;

*

denn die Verdienste, die der edle Graf Sich durch Sein menschenfreundliches Handeln in jeder Beziehung durch große Opfer der Milde erwarb, stehen unauslöschlich in den Herzen Derer angeschrieben, die derselben für würdig erkannt wurden.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Warmbrunn. D. 25. Febr. Herr Ludwig August Carl Gottlieb Graf v. Kospoth, mit Fräulein Charlotte Marie Luise Natalie v. Necker.

Schönau. D. 18. Febr. Carl Gottfried Fiebig aus Ober-Röversdorf, mit der Wittwe Joh. Beate Fiebig, geb. Fels.

Landeshut. D. 25. Febr. Carl Friedrich Franke, Klemptnermeister in Schweidnitz, mit Jgfr. Joh. Christiane Frölich.

Jauer. D. 17. Febr. Der Schuhmacher Hoffmann, mit Frau Marie Rosine verw. Langner, geb. Freche. — D. 18. Der Pachtbrauer Hindemith zu Peterwitz, mit Jgfr. Frieder. Luise Koschwitz.

Geboren.

Hirschberg. D. 5. Febr. Frau Seifensiedermeister Nölke, eine T., Ida Constanze Ottilie. — D. 11. Frau Obsthändler Neumann, eine T., Anna Friederike Ernestine. — Frau Unteroffizier Wolf, eine T., Ida Natalie Bertha. — D. 16. Frau Seifensiedermeister Titz, einen S., Herrmann Franz Anton Joseph. — D. 21. Frau Uhrmacher Hoffmann, einen S., Carl Julius.

Straupitz. D. 4. Febr. Frau Gärtner Eßner, eine Tochter, Sophie Marie.

Voigtsdorf. D. 12. Febr. Frau Tischler Richter, einen S., Friedrich Wilhelm.

Lähn. D. 7. Febr. Frau Schloßmühlen-Besitzer Ander, eine Tochter. — D. 19. Frau Fleischermstr. C. F. Bachmann, einen Sohn. — D. 23. Frau Stadtbrauer Stumpe, einen S.

Schmiedeberg. D. 20. Febr. Frau Tischlermeister Krause, einen S. — Frau Nachtwächter Kallinich, eine T. — Frau Tischler Bürgel in Hohenwiese, eine T.

Landeshut. D. 11. Febr. Frau Inwohner Schreiber, e. T., Auguste Albertine. — D. 16. Frau Tischlermeister Jörgke, einen Sohn. — D. 17. Frau Gerichtsamts-Actuarius Conrad, e. T.

Goldberg. D. 5. Febr. Frau Schneider Künzel, einen S. — D. 10. Frau Schuhmacher Stilz, eine T. — Frau Tuchmachergesell Steinberg, einen S.

Jauer. D. 11. Febr. Frau Bäckermstr. Conrad, einen S. — D. 18. Frau Wein-Kaufmann Böhm, einen S.

Jägendorf. D. 19. Febr. Frau Pachtbrauer Walter, e. T.

Poischwitz. D. 6. Febr. Die verw. Frau Freibauergutsbesitzer Kappler, eine T. — D. 9. Frau Inwohner Schmidt, einen todten Sohn. — D. 11. Frau Freibauergutsbesitzer Helbig, eine T. — D. 15. Frau Freihäusler Peucker, eine T.

Löwenberg. D. 10. Febr. Frau Fleischermeister Baumert, einen S. — D. 13. Frau Unteroffizier Beck, einen S. — D. 15. Die Gattin des Justiz-Verwesers Herrn Graßhoff, eine T. — Frau Seifensiedermeister Pfitzner, einen S.

Ober-Würgsdorf. D. 15. Febr. Frau Inwohner Mai, einen S.

Schweinhaus. D. 17. Febr. Frau Schmiedemstr. Kirchner, einen Sohn.

Klein-Waltersdorf. D. 18. Febr. Frau Freihäusler Meier, einen S.

Schönthälchen. D. 19. Febr. Frau Inwohner Koch, e. T.

Nieder-Wolmsdorf. D. 22. Febr. Frau Inwohner Thamm, eine T.

Friedersdorf. D. 19. Febr. Frau Bauergutsbesitzer Eckert, einen Sohn.

Schönau. D. 15. Febr. Frau Strumpfstrickermstr. Steuer, einen todten Sohn.

Alt-Schönau. D. 13. Febr. Frau Häusler Pein, einen todten Sohn. — D. 17. Frau Stellmachermstr. Beer, einen S., Carl Christian Gottlieb.

Rengersdorf. D. 28. Jan. Frau Weber Kluge, Zwillinge, Carl Wilhelm und Gottfried Herrmann; ersterer starb den 11. und letzterer den 16. Februar.

Friedeberg. D. 8. Febr. Frau Schuhmachermstr. Schwerdtner, einen Sohn.

Gestorben.

Hirschberg. D. 18. Febr. Die hinterl. Frau Wittwe des gewesenen Kaufmannes Herrn Heinrich Conrad Carl Föhrl, 73 J. 1 M. 25 T. — D. 21. Joh. Carl Ludwig, Sohn des Zirkelschmiedmstrs. Schmidt, 9 M. — D. 23. Friederike Pauline Luise, Tochter des Polizeidieners Herrn Loack, 8 M. 25 T.

Voigtsdorf. D. 16. Febr. Der gewes. Bauer Joh. Gottlieb Holzbächer, 53 J. 4 M. 8 T. — D. 19. Die Ehefrau des Häuslers und Webers Gebauer, 51 J.

Lähn. D. 24. Febr. Joh. Maria, Ehefrau des Schuhmachermeisters Rungstock, 52 J. 3 M.

Steinseiffen. D. 12. Febr. Julie Agnes Mathilde, einz. Tochter des Erb- und Gerichtskretscham-Besitzers Herrn Christian Friedrich Reinhold Enge, 8 M. 16 T. 23 St.

Schmiedeberg. D. 20. Febr. Frau Johanne Renate geb. Läßig, hinterl. Wittwe des gewes. Ziegelmeisters Johann Gottlob Weinrich in Hirschberg, 65 J. 7 M. — Der Handelsmann Joh. Joseph Jäntsch, 66 J. 8 M. — D. 22. Der Messerschmiedmstr. Christian Gottlob Casper, 66 J. 9 M.

Bolkenhain. D. 16. Febr. Heinrich Theodor, Sohn des Herrn Justitiar Werner, 7 M. wen. 2 T.

Nieder-Würgsdorf. D. 15. Febr. Joh. Friedrich, Sohn des Inwohners Guder, 15 T.

Schweinhaus. D. 19. Febr. Der Inwohner Gottlieb Raupach, 71 J. 6 M. 5 T.

Goldberg. D. 17. Febr. Der Tuchmacher Carl Friedrich Gloger, 27 J. 4 M. 17 T. — Die Tuchmacher-Wittwe Christ. Dorothea Drescher, geb. Meisner, 64 J. 6 M. 15 T. — D. 18. Die Tuchmacher-Wittwe Joh. Christiane Kleemann, geb. Theige, 65 J. 4 M. — Der Stellbesitzer Joh. Georg Priese in Seifenau, 64 J. 2 M. 1 T.

Jauer. D. 13. Febr. Marie Mathilde, Tochter des Weißgerbermeisters Böhm, 13 T. — D. 17. Anne Marie Antonie, Tochter des Tischlermeisters A. Schneider, 1 J. 28 T.

Kolbnitz. D. 16. Febr. Der Müllermstr. Gottfr. Neumann.

Poischwitz. D. 12. Febr. Joh. Eleonore, jüngste Tochter des Freihäuslers Vogel, 26 T. — D. 14. Der Inwohner Nixdorf, 79 J.

Schwerta. D. 10. Febr. Anna Ros. geb. Lachmann, Ehefrau des Mechanikus Herrn Carl Gottlieb Ellger, 66 J. 6 M. 20 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Egelsdorf, den 17. Febr.: Der Gedinge-Bauer Heinrich Effenberg, 85 J. 1 M. 6 T.

Zu Goldberg, den 14. Febr.: die Tuchmachergesellen-Wittwe Maria Magdalene Lädel, 86 J. 6 M. 8 T.

Selbstmord.

In Goldberg hat den 18. Febr. in der Frühstunde, der Bürger und Schneidermeister Conrad Friedrich Wangenheim, nach einer 10tägigen Krankheit, mit einem Rassier-Messer durch drei Schnitte in den Hals freiwillig sein Leben in dem Alter von 59 Jahren geendet, und hat Tages zuvor sich das heilige Abendmahl reichen lassen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um halb 3 Uhr ist meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden worden. Dies meinen lieben Freunden fern und nah zur Nachricht.

Steinseiffen den 20. Febr. 1834.

Conrad, Schullehrer.

Todesfall-Anzeige und Dank.

Indem ich mit inniger Betrübniß theilnehmenden Verwandten und Freunden das am 20. d. M., ein Viertel auf 10 Uhr des Morgens, erfolgte plötzliche Ableben meines guten Gatten, des Handelsmann Johann Joseph Jäntsch, am Schlage, in einem Alter von 66 Jahren 8 Monaten, ergebenst anzeige, statte ich zugleich Allen denjenigen geehrten Freunden und Bekannten, welche demselben das letzte Geleite zu seiner Ruhestätte gaben, so wie dem Personale der Löblichen zweiten Begräbnißzunft, den verbindlichsten Dank ab, mit dem aufrichtigen Wunsche verbunden, daß der Höchste sie vor ähnlichen Trauerfällen bewahren möge, und empfehle mich zu fernerem freundschaftlichen Wohlwollen.

Schmiedeberg, den 24. Februar 1834.

Emilie Jäntsch, geb. Sachs,
als Gattin.

Schnell war Dein Tod, — doch ohne Beben,
Kannst Du vor Gottes Throne stehn,
Im Christenthume floß Dein Leben,
Bis auf die letzte Stunde hin.

Erinn'rung bleibt im Herzen stehen,
An Deine Lieb' und Redlichkeit,
Bis wir einander wieder sehen,
Verklärt, in jener Ewigkeit.

Todesfall-Anzeige.

Am 21. Februar beschloß bei uns ihr thätiges Leben unsere theuerste Mutter und Schwiegermutter, Frau Renate, geb. Läßig, verwittw. Ziegelstreicher-Mstr. Weinrich zu Hirschberg, in einem Alter von 65 Jahren und 7 Monaten. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige geehrten Verwandten und Freunden der Seligen.

Schmiedeberg, den 22. Febr. 1834.

Beate Männich, geb. Weinrich,
als Tochter.
Joh. Christ. Männich, als Schwiegersohn.

A. V. V. doppelte Q. S. und St. F. im B. K. K. am Tage Perpetua, N. M. um 6 Uhr, worzu die wirklichen Mitglieder im Costüm erscheinen. ♂♀⊙

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Die sub No. 8 zu Rathschien, Schönau'schen Kreises, gelegene, zum Nachlaße des daselbst verstorbenen Johann Gottlieb Köbe gehörige, und auf 397 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Ackerhäuslerstelle soll in dem hierzu auf

den 2. Mai c. Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Canzelei zu Tiefhartmannsdorf angesetzten peremtorischen Bietungs-Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen.

Da übrigens dieser Termin auch noch zur Anmeldung und Bescheinigung sämmtlicher Ansprüche an den Johann Gottlieb Köbeschen Nachlaß ansteht: so werden hierzu alle Gläubiger unter der Warnung geladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 3. Februar 1834.

Das Major und Landschafts-Director Freiherrlich von Zedlitz'sche Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf und Rathschien.

Auctions-Anzeige.

In termino

den 18. März c.,

Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr, sollen im dritten Stock des Hôtel du Roi hierselbst ein neues Pianoforte (Flügel), volle sechs Oktaven haltend, Sopha's, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel und dergl. mehr, auch Steingut und Glas, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich beim Zuschlage zu erlegende baare Bezahlung, versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Löwenberg, am 25. Februar 1834.

Reinhold, qua Auct.-Comm. judicii.

Danksagung. Nachdem es der Vorsehung gefallen, unsern theuern Gatten, Vater und Schwiegervater, den Bürger und Weber-Oberältesten Herrn Johann Christian Walter, am 14. Februar d. J., in einem Alter von 77 Jahren 6 Monaten aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen, so fühlen wir uns verpflichtet, allen denen verehrten Freunden, die ihre Liebe gegen denselben während seiner langen Krankheit an den Tag gelegt, so wie Allen, die ihn zu seiner Ruhestätte begleitet, insbesondere den verehrten Mitgliedern eines Löbl. Weber-Mittels und deren Gehülfen, den Herren Fouriers und dem ganzen verehrten Schützen-Korps unsern herzlichsten und innigsten Dank abzustatten. Möge der Allgütige Sie vor jedem traurigen Ereignisse bewahren, und Ihnen stets nur frohe Tage bereiten! Greiffenberg, den 24. Februar 1834.

Die sämmtlichen Nachgelassenen des Verstorbenen.

Bekanntmachung.

1) Bestellungen auf Quartiere in allen Badeorten Deutschlands werden angenommen.

2) Den resp. Herrschaften und Prinzipalen werden alle Arten von Haus-Offizianten, Förster, Wirthschafts-Beamten, Handlungs- und Apotheker-Gehülfen, (sobald hierbei nicht baare Auslagen nöthig werden) stets unentgeldlich nachgewiesen.

3) Gasthöfe und Schankwirthschaften werden zu pachten gesucht.

4) Eine geborne Französin, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen und befähigt, in sprachlicher, musikalischer und pädagogischer Hinsicht Unterricht zu ertheilen, wünscht ohne Gehalt, jedoch bei guter und anständiger Behandlung als Erzieherin oder Gouvernante für ein oder höchstens zwei Eleven, oder als Gesellschafterin in einem adelichen Hause auf dem Lande, allenfalls gegen Zahlung eines jährlichen Kostgeldes, zu Ostern d. J. unterzukommen.

5) Ein Forst- und ein Wirthschafts-Beamter, Beide gleich sehr empfehlungswerth, suchen für bevorstehende Johanni ein Unterkommen, und kann Ersterer 1000 Rthlr., Letzterer 500 Rthlr. Kaution gegen Sicherstellung darbieten.

6) Eine in dem ernsteren Lebensalter stehende, mit dem Sinn für Häuslichkeit und den besten Kenntnissen und Erfahrungen der weiblichen Wirthschaftsführung und den, dies vielfach bekundenden Attesten, genügend versehene Person, wünscht sobald als möglich eine anderweite Anstellung in obiger Eigenschaft, und macht dabei die bescheidensten Ansprüche. Nähere Auskunft ertheilt unterzeichnetes Comtoir.

7) Ein geschickter Glasschneider kann sofort sein Unterkommen finden.

8) Ein Knabe aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in einer bedeutenden Handlung zu Bautzen, zu Ostern eine gute Lehrstelle.

Ueber alles Vorstehende ertheilt vermittelnde Auskunft auf frei eingehende Anfragen

Görlitz den 20. Februar 1834.

Das Central-Agentur- und Geschäfts-Comtoir.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Um den Wünschen des resp. Publikums in Allem bestens begegnen zu können, mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich dem Einkauf von Staatspapieren und andern Gegenständen, An- und Ausleihen von Kapitalien jeder gewünschten Summe, Einkassirungen und Auszahlungen ausstehender Forderungen, überhaupt allen Geld- und Darlehns-Geschäften, jederzeit mit aller Thätigkeit und Pünktlichkeit unterziehe und gegen billige Entschädigung zur Zufriedenheit besorge.

Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Conzert, Montags den 3. März
im Saale des langen Hauses.

Musik-Stücke: Ouvertüre aus Fra Diavolo. Arie aus derselben Oper. Conzertino für Flöte und Clarinette, mit Begleitung der Guitarre. Ouvertüre mit Chor, aus Preciosa. — Der Anfang ist um 7 Uhr.

Warmbrunn den 27. Febr. 1834.

C. G. Schreiber, Musikus.

Verpachtung. Das Dominium Zedlitz, eine halbe Meile von Breslau, an den Flüßen der Oder und Ohle, in der schönsten Gegend liegend, hat das Recht der Brauerei erhalten, und beabsichtigt, von Ostern dieses Jahres ab, an einen sachverständigen Mann, die Brauerei, und zugleich das herrschaftliche Schloß nebst Hofraum, Stallung, einen Park und Obstgarten, als ein Kaffee-Etablissement zu verpachten. Zu dieser Pachtung ist ein Termin auf

den 1sten März Vormittag 10 Uhr

in Zedlitz festgesetzt. Die Bedingungen sind von heut an bei dem Eigenthümer des Dominiums, Klosterstraße No. 49 in Breslau, zu erfragen, und so gestellt, daß ein solider Mann, vortheilhaft die schöne Lage und Nähe Breslau's benutzend, seinen Gewinn finden kann.

Haus-Verkauf.

Mein auf dem katholischen Ringe ganz massives Haus, welches vier schöne bewohnbare Stuben, ein Gewölbe und einen geräumigen Keller enthält, ohne den mindesten Baumangel sich befindet, stehet aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen bei

Benjamin Hartmann.

Hirschberg, den 25. Februar 1834.

Haus-Verkauf.

Da ich wegen Erweiterung meiner Buchdruckerei-Geschäfte, wozu ein geräumiges, helles Lokal erforderlich ist, zum Bau eines neuen Hauses schreite, bin ich Willens, mein auf der Laubaner Straße, sub Nr. 221 ohnweit des Marktes, ganz neu ausgebautes, massives, für jedes Geschäft passendes Haus, nebst Hinterhaus, zu verkaufen.

Das Vorderhaus enthält ein Verkaufs-Gewölbe, Keller, ein schönes Waaren-Gewölbe, fünf Stuben, drei Küchen, fünf Kammern und schönen Boden.

Das Hinterhaus hat zwei Stuben und Alkove, Holzstall, Wagen-Remise und Pferdestall.

Zum Verkauf meines Hauses habe ich einen Termin

auf Dienstag, den 11. März c.,

in meiner Behausung festgesetzt. Ich lade daher alle Kauflustige hiermit ergebenst ein, sich an obigem Termine einzufinden. Uebrigens können die Bedingungen, so wie das Haus, jederzeit in Augenschein genommen werden. Löwenberg, den 21. Februar 1834.

J. G. Dittrich, Buchdruckerei-Besitzer.

Als Ober-Verwalter

findet ein praktisch erfahrener Oekonom auf einer bedeutenden Domaine eine vorzügliche Stelle, wenn er sich über seine Brauchbarkeit und Solidität ausreichend legitimiren kann. Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Mehrere Tausend Thaler

sind diese Ostern wieder in großen und kleinen Summen zu vergeben.

Von fünf der schönsten Rittergütern, Vorwerken, Scholtiseien, Mühlen, Bauergütern, Gärtnerstellen, Schankgerechtigkeiten, Handlungslokalen, Krämereien, und schönen Häusern u. s. w. ist mir der Verkauf (oder Verpachtung) übertragen worden.

Auch werden Oekonomen, Hauslehrer, Handlungsdiener, Schreiber, Jäger, Gärtner, Vögte, Schäfer, Bedienten, Kutscher und Hausknechte rc. — Gesellschafterin, Wirthschafterin, Kammerjungfern, Köchin, Schleußerin, Stubenmädchen rc. — alle mit guten Attesten versehen — unentgeldlich nachgewiesen durch den Agent Meyer zu Hirschberg.

Anzeige. Den bisherigen Abnehmern des verstorbenen Bücher-Commissionairs Herrn Schreyer zu Wiesa, bei Greiffenberg, zeige ich hiermit ergebenst an, daß dessen Geschäft von mir dem Herrn Franz Skoda in Friedeberg a. Q. übergeben worden ist, welcher, mit Genehmigung der Königl. Regierung, hier sich bemühen wird, die Bedürfnisse geehrter Bücher-Freunde so prompt, als nur irgend möglich ist, zu befriedigen. Herr Skoda wird von mir von Zeit zu Zeit mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur versehen seyn, um seinen Geschäfts-Freunden immer mit neuen Schriften aufwarten zu können. Liegnitz, den 7. Februar 1834.

J. F. Kuhlmey.

☞ Auf obige Anzeige mich beziehend, bitte ich die hiesigen und auswärtigen Bücher-Freunde um gefällige Ertheilung recht vieler Aufträge, deren möglichst schnelle Vollführung mein größtes Streben seyn soll, und empfehle zugleich das bereits vorhandene Lager von Schriften verschiedenen Inhaltes zu gütiger Ansicht und Auswahl.

Friedeberg a. Q., den 12. Februar 1834.

Franz Skoda.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum hiesigen Orts und Umgegend beehre ich mich, bei meinem Etablissement in der Nähe der gelben Bleiche, No. 85, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Tuchwaaren, auch das Tuch schon getragener Kleider appretire, wie auch auf die beste und schadenfreieste Art ohne Brüche decatire. Zugleich beschäftige ich mich auch mit Pressen von Merino, Damentüchern und seidenen Zeugen. Für Billigkeit und prompte Bedienung verbürgt sich

Heinrich Hübner, Tuch-Appreteur und Decateur.

Hirschberg, den 24. Februar 1834.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Der Unterzeichnete ist von jetzt an auch in diesem Jahre wiederum erbötig, Bleich-Waaren aller Art zur besten und billigsten Besorgung zu übernehmen, wozu sich ganz ergebenst empfiehlt

der Kaufmann C. G. Scholtz in Jauer.

Empfehlung. Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfehle mein reichhaltiges Galanterie- und Kurzwaaren-Lager zur besondern Beachtung: die neuesten Herren-Cravatten, Damentaschen in Roßhaare, Seide, Leder und Teppich, Chemisets-Knöpfchen, alle Arten Holz- oder Gesundheits-Kämme, die modernsten durchbrochenen Damen-Kämme, Schreibzeuge für Damen und Herren, Seitenkämme in Bronce, Campfer-Seife, stählerne Haarpfeilen, neusilber Sporen zum Ausschrauben und in Riemen, neusilberne Stechdeckel und Beschläge, so wie alle lakirte Waaren, und alle in dieses Fach schlagende Artikel, deren Mannigfaltigkeit hier der Raum nicht gestattet, anzuführen.

Hentschel Caskel Frankenstein in Landeshut.

Anzeige für die resp. Kirchen-Behörden beider Confessionen.

Vielseitige Anfragen veranlassen uns, hiermit ergebenst anzuzeigen: daß nunmehr stets bei uns sauber lithographirte und auf Kanzellei-Papier gedruckte vorschriftsmäßige Formulare vorräthig zu finden sind, von
Kirchen-Rechnungen;
Kirchen-Rechnungs-Extracten;
Kapitals-Nachweisungen und
Nachweisung des Inventarii.

Die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Anzeige. Mit der geschmackvollsten Zimmermalerei, nach den allerneuesten Pariser und Wiener Desseins, wie auch alle Arten guten Oelanstrich, empfiehlt sich wiederum zum bevorstehenden Frühjahr

L. Schönfeld,
Oel- und Zimmermaler in Hirschberg,
dunkle Burggasse Nr. 184.

☞ Nächsten Sonntag früh um 6 Uhr geht meine Journalierfuhre von hier nach Breslau; darauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden bei

M. J. Sachs, Fuhrenunternehmer.

Hirschberg, den 26. Februar 1834.

☞ Herrenhüte und Sommermützen in den neusten Façons sind so eben angekommen, und in größter Auswahl zu haben bei

Joseph Feiereisen sen.

☞ Künftigen Sonnabend Abend, als den 1. März, wird eine Zwiebel-Quadrille gegeben, wozu ergebenst einladet Carl Zobel, Schänkwirth.

Verkaufs-Anzeige. Weißer kurzer Saam-Hafer, so wie auch Großsächsische und lange Früh-Kartoffeln und gutes Heu sind noch zu verkaufen auf dem Dom. Neuhof bei Schmiedeberg.

☞ Anzeige. Beim Unterzeichneten steht ein Spazierschlitten, fast neu, zu billigem Preise zu verkaufen.

Schwerta. Hoffmann, Nr. 134.

Verkauf. Ein ganz schwerer Mast-Ochse steht zum Verkauf auf dem Dom. Seitendorf, Kr. Schönau.

Zu verkaufen. Gegen 30 Centner schönes Garten-Futter ist zu verkaufen, wo? sagt die Expedition des Boten a. d. Riesengeb.

Zu verkaufen. Sechs fette Schweine, zwei Bienenstöcke, ein einspänniger Rungen- und ein Spazierwagen stehen zum Verkauf. Den Verkäufer weiset nach der Schänkwirth Hertrampf, ohnfern der Obermühle zu Hirschberg.

Zu verkaufen ist ein sich noch ganz gut im Stande befindender, vollständiger Destillir-Apparat; und das Nähere zu erfahren in der Expedition des Boten.

Zu vermiethen ist in einer lebhaften Straße ein sehr bequemes Quartier (belle Etage) von drei Wohnzimmern und Kabinet, Küche, Pferdestall, Wagengelaß, Holzstall, Keller u. s. w. baldigst. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen ist im ersten Stock eine Stube vorn heraus, nebst Alkove und Zubehör, in Nr. 906 vor dem Langassenthor.

Zu vermiethen ist sofort eine par terre-Wohnung von zwei soliden Zimmern mit Zubehör. Das Nähere ertheilt die Expedition des Boten.

Kapital-Gesuch. Auf eine ländliche Besitzung, die erst vor einigen Jahren neu erbaut worden, und zwiefach verassekurirt ist, werden 400 Rthlr. zur ersten Hypothek gesucht. Von wem? sagt der Schänkwirth Hertramph, nahe der Obermühle zu Hirschberg.

Gesuch. Ein Arbeits-Vogt, welcher auch einige Schirr-Arbeit zu machen versteht, und sich über seine Brauchbarkeit durch glaubhafte Atteste ausweisen kann, so wie dessen Frau, wenn solche kinderlos sind, als Viehschleißerin, finden ein Unterkommen mit kommende Ostern, in Cunnersdorf, bei Hirschberg, auf dem Gute Nr. 200.

Lehrlings-Gesuch. Es kann ein Knabe gebildeter Eltern, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, unter billigen Bedingungen bald als Lehrling placirt werden in der Material-, Wein- und Liqueur-Handlung von Wilhelm Groszheim in Goldberg.

☞☞ Eine ausführliche Ankündigung über die in jedweder Beziehung *empfehlenswerthen* Verlags-Unternehmungen des Buchhändlers Carl Hoffmann in Stuttgart, lege ich der heutigen Nummer des „Boten a. d. R." bei, und bitte, mir recht viele Aufträge zu ertheilen.

Breslau, im Februar 1834.

Ferdinand Hirt.
(Ohlauer Strasse No. 80.)

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Oeffentlicher Verkauf und Verpachtung.

Wegen besserer Benutzung, sollen nachstehende Kommunal-Grundstücke zum Verkauf oder zur Vererbpachtung gestellt oder auch in Zinspacht gegeben werden, als:

die Leinewand-Walke in Ober-Schmiedeberg,
4 Scheffel Acker und
2 Scheffel Acker beim Schießhause, so wie
ein Theil des sogenannten Galge-Viehweges, von circa 7½ Morgen,

und zwar im Wege der öffentlichen Licitation, jedes derselben besonders, in dem auf

den 18. März d. J.,

in dem hiesigen Rathhause anstehenden, einzigen Bietungs-Termine, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind auf der Registratur täglich einzusehen.

Schmiedeberg, den 1. Februar 1834.

Der Magistrat.

Subhastation und Edictal-Citation.

Die zum Nachlaße des verstorbenen Johann Gottlieb Dresler gehörige, und mit zugehörigen Grundstücken dorfgerichtlich auf 596 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. taxirte Häuslerstelle No. 38 zu Röhrsdorf, soll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation

in termino den 16. April c. Vormittags um 9 Uhr

in hiesiger Gerichts-Kanzlei öffentlich verkauft, und dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Zugleich werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf das Grundstück oder die Kaufgelder zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer derselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Greiffenstein, den 24. Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amtes wird die auf dem Christian Benjamin Brückner'schen Kleingarten, Nr. 38 in Wüste-Röhrsdorf, ex consensu et protocollo vom 23. März 1795 für die Christian Gottfried Vielhauer'sche Mündelkasse eingetragene Hypothekenpost per 14 Rtl. und das darüber lautende Instrument hierdurch öffentlich aufgeboten. Es werden daher die genannten Gläubiger, deren Erben, und alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, an das gedachte Kapital und das darüber sprechende Instrument Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 21. Mai, Vormittags 11 Uhr,

zu Schloß Kupferberg anstehenden Termine gebührend anzumelden und solche durch Beibringung des für verloren gehaltenen Instruments zu bescheinigen, widrigenfalls Letzteres für nichtig erklärt, die Gläubiger aber mit ihren Ansprüchen an das verpfändete Grundstück präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, hiernächst auch die Löschung des Capitals in dem Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Hirschberg, den 21. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt der Hochgräflich von Matuschka'schen Herrschaft Kupferberg.

Fliegel.

Avertissement. Das sub No. 172 zu Tiefhartmannsdorf, Schönauschen Kreises gelegene, zum Johann Gottfried Austschen Nachlasse gehörige, und auf 30 Rthlr. abgeschätzte Freihaus nebst Gärtchen, soll in dem auf

den 11. April c. Vormittags 11 Uhr

in der Gerichts-Canzelei zu Tiefhartmannsdorf anstehenden peremtorischen Bietungs-Termine, gegen sofortige Legung des Kaufschillings, an den Meistbietenden losgeschlagen werden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme hiervon zuläßig machen, und es werden daher zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hierzu eingeladen.

Hirschberg, den 24. Januar 1834.

Das Freiherrlich von Zedlitzsche Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Bekanntmachung. Das gerichtlich auf 2372 Rtlr. 20 Sgr. taxirte Freibauergut des Abraham Seidel unter Nr. 7 zu Pilgramsdorf, soll im Wege der nothwendigen Subhastation an den 3 Bietungs-Terminen,

den 25. Januar 1834,
den 29. März 1834,

in Goldberg, und

den 9. Juni 1834,

welcher peremtorisch ist, am Gerichtstage zu Pilgramsdorf, Nachmittags 2 Uhr verkauft werden, was besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird, um ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Hindernisse entgegen stehen.

Goldberg den 28. November 1833.

Das Gerichts-Amt Pilgramsdorf.

Subhastation und Edictal-Citation.

Zur nothwendigen Subhastation des sub Nro. 23 in Alt-Schönau gelegenen, dem Oeconom Sommer gehörigen und auf 3990 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gerichtlich taxirten Rothhofes stehen drei Licitations-Termine auf

den 19. April 1834,
den 14. Juni 1834,
den 30. August 1834,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Kanzellei zu Alt-Schönau an. Hierzu laden wir alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vor.

Zugleich machen wir bekannt, daß über das Vermögen des Oeconomen Sommer der Concurs eröffnet worden, und fordern alle unbekannte Gläubiger auf den 30. August 1834 Vormittags um 9 Uhr in der Kanzellei zu Alt-Schönau entweder in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Woit und Robe in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls ihre Präclusion erfolgen und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 4. Januar 1834.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau.
Lütke.

Bekanntmachung. Zum freiwilligen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 2 zu Ober-Berbisdorf belegenen, zu dem Nachlasse des Gottfried Klose gehörenden Gärtnerstelle, bestehend aus dem Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, einem Garten, Aeckern, Wiesen und Buschland, welche nach dem Materialwerthe auf 175 Rthlr., nach dem Ertragswerthe auf 230 Rthlr. dorfgerichtlich abgeschätzt worden, haben wir einen Bietungs-Termin auf

den 22. März c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kaufgeneigte auf, sich an dem gedachten Tage und zu der bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit Specialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen.

Hirschberg, den 7. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf,
Schönau'schen Kreises. Crusius.

☞ Das Dominium Mittel-Kauffung verkauft 2 dreijährige Sprung-Stähre.

Avertissement. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub No. 71 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, bisher dem Johann Gottfried Raupach gehörenden Hauses nebst Obst- und Grasegarten, welches nach seinem Material-Werth auf 76 Rtlr. dorfgerichtlich abgeschätzt worden, dessen jährliche Nutzungen von 2 Rthlr. 12 Sgr. aber durch die auf 7 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. angenommenen Lasten und Abgaben überwogen werden, haben wir einen peremtorischen Bietungstermin auf

den 16. April c. Nachmittags 2 Uhr

in dem herrschaftlichen Schloße zu Nieder-Berbisdorf angesetzt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kaufgeneigte auf, sich an dem gedachten Tage und zu der bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch, mit Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach erfolgter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen. Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird, wenn nicht sämmtliche Interessenten, der Meistbietende eingeschlossen, darein willigen, keine Rücksicht genommen werden, und kann übrigens die Taxe in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg den 7. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf,
Schönauschen Kreises. Crusius.

Subhastations-Patent. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Nieder-Wiesenthal sub No. 41 belegene Windmühle des Christian Heinze nebst Zubehör, welche auf 375 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, im Wege der Execution, und fordert Bietungslustige auf, in dem, dieserhalb angesetzten einzigen peremtorischen Bietungs-Termine, den künftigen 24. April d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtsstube zu Wiesenthal ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn den 11. Januar 1834.

Das Herrschaftl. Grokesche Gerichts-Amt
von Nieder-Wiesenthal. Puchau.

Zu verpachten. Das Herrschaftliche Bräu- und Brandwein-Urbar zu Zobten bei Löwenberg, soll von Johanni 1834 ab, anderweitig verpachtet werden. Die Bedingungen sind vom 20. d. M. an bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Zobten den 10. Februar 1834.

Sage, Inspector.

Danksagung. An freiwilliger Unterstützung für hiesige Abgebrannte sind vom 19. Februar bis heute bei uns eingegangen: 1) von einem ungenannt seyn wollenden Wohlthäter aus Hirschberg 7 Stück Mannshemde, 10 Stück Frauenhemde, 5 Stück Knabenhemde und 4 Stück Mädchenhemde, sämmtlich neu; 2) desgleichen von einem ungenannt seyn wollenden Wohlthäter hier 1 Rthlr. baares Geld. Wir sagen den resp. Wohlthätern, Namens der Verunglückten, für ihre milden Gaben den wärmsten Dank.

Grunau, den 25. Februar 1834.

Die Orts-Gerichte.

Gröditzberger Brau- und Branntwein-Urbars-Verpachtung.

Das hiesige herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar, mit seinem bedeutenden Krug-Verlagsrechte, soll von Johanni 1834 ab auf drei nach einander folgende Jahre durch öffentliche Licitation an den Meist- und Bestbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages in Pacht ausgethan werden, und wird dazu ein Termin auf

Freitag den 21. März, Vormittag 9 Uhr

vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt, bei welchem letzteren auch zu jeder Zeit die Pacht-Bedingungen eingesehen werden können. Pachtlustige und Cautionsfähige, die hierauf zu reflectiren gesonnen, werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Gröditzberg, den 15. Februar 1834.

Das Wirthschafts-Amt.

Gasthaus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich, mein, auf der Gränze hieselbst, nahe bei Gebhardsdorf, an der Straße nach Marklissa und Böhmen, gelegenes Gasthaus — (Neues Wirthshaus gemeinhin genannt,) zu verkaufen. Außer dem eigentlichen Gasthause, worin ein heizbarer Tanzsaal, 4 Stuben, 2 Gewölbe und 2 Küchen, ein Keller, 8 Kammern, ein Pferde- und ein Kuhstall sich befinden, enthält dieses Grundstück, worauf die Brennereigerechtigkeit haftet, noch eine Scheune nebst Hofraum und einige Morgen Wiesen-, Garten- und Ackerland. Zu dem zu überlassenden Inventarium gehört auch ein Billard mit Zubehör. Kauflustige ersuche ich, wegen der Kaufbedingungen sich direkt, mündlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden. Friedeberg a. Q., den 10. Febr. 1834.

Bonzel.

Die Appretur- und Decartir-Anstalt

von G. Schoplick zu Schweidnitz, Hoh-Straße No. 161 besorgt vom 1sten k. Mon. an, das Decartiren aller Tuchwaaren mit 1 Sgr. pro Elle. Auch werden von solcher getragene Kleider zu sehr billigen Preisen appretirt und decartirt.

Mein Geschäfts-Lokal

verlege ich mit dem 1. März d. J. aus dem Hause des Herrn Kaufmann Geißler nach der äusseren Schildauer-Gasse in das Haus des Herrn Postdirector Günther. Robe,

Justiz-Commissarius und Notarius publ.

Hirschberg den 15. Februar 1834.

Haus-Verkauf. Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen: mein hierselbst sub No. 82 in gutem Baustande gelegenes Haus, worauf die Handelsgerechtigkeit haftet, auch mit massiver Scheune, dem zugehörigen Garten und Acker, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige ersuche ich daher, sich entweder persönlich bei mir zu melden, oder durch portofreie Briefe Auskunft zu verlangen.

Friedersdorf a. Q. b. Greiffenberg, am 16. Febr. 1834.

Carl Ludwig Jacobi, Färber.

Bauerguts-Verkauf.

Ein Bauergut mit 112 Scheffeln (Bresl. Maas) Aussaat, gutem pfluggängigem Boden, 12 Scheffeln Wiesen-Fläche und 40 Schfl. Flächenraum Holznuzzung, größtentheils mit Fichtenholz bestanden; Wohn- und Wirthschafts-Gebäude in gutem Baustande, stehet veränderungswegen zu sehr billigem Preis und Bedingungen baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachweisung ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition des Boten a. d. R. und der Gerichtsschreiber Ludwig in Hermsdorf städt. bei Schmiedeberg.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Wie bisher, ist der Unterzeichnete auch in diesem Jahre wiederum erbötig, Bleich-Waaren aller Art zur Besorgung zu übernehmen. Bei vorzüglich schöner Bleiche, werden dieselben

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

berechnet werden, und empfiehlt sich daher zur Annahme und besten Besorgung

der Kaufmann Ernst B. Vogt,

in Goldberg auf der Liegnitzer Gasse.

Anzeige. Mehrere hundert Schock Erlen-Pflanzen stehen im Dom.-Forst zu Hohenliebenthal zum Verkauf; alle resp. Abnehmer werden ergebenst ersucht, sich an Unterzeichneten mündlich oder schriftlich zu wenden.

Scholz, Forst-Beamter.

Ein moderner Plauen-Wagen ist zu verkaufen beim Maler Reich in der gelben Bleiche zu Hirschberg.

Zu verkaufen. Mein, unter Nr. 210 vor dem Bolkenhainer Thore belegenes Haus, wie die daran stehende Lohgerber-Werkstatt und Garten, bin ich Willens zu verkaufen; das Nähere ist bei mir zu erfragen.

Jauer, den 7. Februar 1834.

Menzel, Lohgerber.

Anzeige. Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Waaren-Lager mit selbst verfertigter Warthe (Watte) vermehrt hat. Alle, welche diesen Artikel bedürfen, ersucht um geneigtes Zutrauen der Hutmacher Helbig in Greiffenberg.

Der Gerichts-Kretscham zu Antheil-Schreibendorf, an der Poststraße zwischen Landeshut und Schmiedeberg gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch unter annehmlichen Bedingungen zu verpachten. Kauf und Pacht sind bald zu vollziehen. Das Nähere beim jetzigen Eigenthümer Winkler daselbst.

Ein unverheiratheter, militairfreier, gelernter Gärtner, welcher auch die Bedienung versteht, gute Atteste seiner Aufführung vorzeigen kann, findet sogleich einen Dienst; wo? sagt die Expedition d. B.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
Februar.	15	27 Z. 4 2/10 L.	27 Z. 5 1/10 L.	27 Z. 5 7/10 L.	— 2	8	0
	16	27″ 5 9/10‴	27″ 5 5/10‴	27″ 5 3/10‴	— 1/2	3	0
	17	27″ 4 3/10‴	27″ 4 6/10‴	27″ 3 5/10‴	— 3	4	+ 1 1/2
	18	27″ 3 5/10‴	27″ 3‴	27″ 2 8/10‴	— 4 1/4	6	3
	19	27″ 2 5/10‴	27″ 2 4/10‴	27″ 1 9/10‴	1	8	6
	20	27″ 2 2/10‴	27″ 2 4/10‴	27″ 2 7/10‴	4 3/4	8	4
	21	27″ 1 1/10‴	26″ 10 6/10‴	27″ 0 2/10‴	4	6	2

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 22. Februar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 1/3
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 3/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 2/3
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—25 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 7/12	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 3/4	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/3
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 3/4

		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/2	—
Louisd'or	—	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	101 1/2	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	42 1/6
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	98 1/3	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	—	54
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	87 1/3	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	101 3/4
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 11/12	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 20. Februar 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	18	—	1	10	—	1	2	—	—	24	—	—	16	—	1	5	—
Mittler . .	1	15	—	1	5	—	—	26	—	—	20	—	—	15	—	1	—	—
Niedrigster	1	10	—	1	—	—	—	23	—	—	18	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 22. Februar 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	14	—	1	5	—	1	—	—	—	23	—	—	15	—
Mittler . .	1	11	—	1	—	—	—	27	—	—	21	—	—	14	—
Niedrigster	1	8	—	—	25	—	—	24	—	—	19	—	—	13	—
Löwenberg, den 17. Februar 1834. (Höchster Preis.)	1	17	—	1	10	—	1	—	—	—	20	—	—	17	—